Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Durch unsere Träger u. Bezirks-Zweigstellen frei ins Haus monatl. M. 75 Mk. u. 4.25 Mk. Trägerlohn, abgeholt 33.— Mk. Bezugspreise: Bei der Post kosten die „W. N. N." abgeholt ebensoviel wie bei Zustellung ins Haus. Bei der Post bestellt 36.— „ vierteljl. 108.— „ Einzelnummer 2.— Mk. — Die Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten" sind laut Versicherungsbedingungen mit 500 Mark gegen tödlichen Unfall bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg versichert.

Anzeigenpreise: Die 34 mm breite Kolonelzeile oder deren Raum Mk. 4.— Im Reklameteil: Die 90 mm breite Reklamezeile Mk. 10.— Wiesbaden u. 15 km Umkreis: Mk. 6.— Mk. 15.— Deutsches Reich: Mk. 30.— Mk. 60.— Ausland: Mk. 200.— pro 1000. Beilagen: Mk. Nachlaß bei Wiederholungen ohne Textänderung und Zeilenabschlüssen nach Tarif. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage und bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle Nikoladstraße 11. Fernruf: 5915 und 5916.

Geöffnet Wochentags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Nummer 189 — Donnerstag, den 17. August 1922. — 37. Jahrgang

Wirths Antwort an Poincaré.

Berlin, 17. Aug. (Eig. Drahtmeld.) Reichskanzler Dr. Wirth empfing gestern abend eine Anzahl Vertreter ausländischer Zeitungen und erklärte ihnen über den

Stand des Reparationsproblems

u. a. folgendes: Die Konferenz in London ist unter Umständen zu Ende gegangen, die nicht nur die dringend nötige Klärung der europäischen Lage nicht gebracht hat, sondern vielmehr eine noch größere Unsicherheit zurückläßt, als sie vorher bestanden hat. Vor der ersten Drohnote der französischen Regierung vom 26. 7. 22 stand der Dollar noch auf 450, nachher stieg er bis auf 800. Nach der zweiten Drohnote vom 5. 8. 22 stieg er fast bis auf 900 und nach dem ergebnislosen Abbruch der Londoner Konferenz auf 1050. Diese Etappen zeigen

die wirklichen Gründe für den Marksturz.

Wenn der französische Ministerpräsident demgegenüber in seiner Rede in London versuchte, Deutschland die Schuld an dem Marksturz zuzuschreiben und behauptet, Deutschland habe den Beweis geliefert, daß es eine systematische Entwertung der Mark verfolge, so wird er wenige außerhalb der Grenzen Frankreichs finden, die ihm das glauben, und auch in Frankreich gibt es viel Einsichtige, die solche unwahrscheinlichen Behauptungen nicht mehr ernst nehmen.

Welche Folgen dieser Marksturz für Deutschland hat, liegt auf der Hand. Weitere Verelendung breiter Volksschichten, Zerstörung des Budget-Gleichgewichts, Absperrung der nötigen Lebensmittel und Rohstoffzufuhren und Verkauf der Lagerbestände, Verzweiflungsausbrüche der Massen, Verhinderung jeder Regierungsautorität und speziell für die deutsche Industrie Vernichtung des Betriebskapitals und Erlahmen der Produktion.

Daß angesichts dieser Folgen eine Regierung oder die Führer der Privatwirtschaft auf den Sturz der Mark hinarbeiten sollten, ist so unsinnig, daß der französische Ministerpräsident damit bei niemanden, der die Wahrheit sehen will, Glauben finden wird.

Er hat bei dieser Gelegenheit auch behauptet, Deutschland habe der Tschecho-Slowakei eine Anleihe von 4 Milliarden Mark angeboten.

Daran ist kein wahres Wort.

Weder von der deutschen Regierung noch von der Reichsbank, noch von den deutschen Banken, die für ein so großes Finanzgeschäft in Betracht kommen könnten, ist ein solches Angebot gemacht worden. An keiner dieser Stellen ist auch nur von Verhandlungen darüber irgend etwas bekannt. Die Unrichtigkeit dieser Behauptung ergibt sich für Jeden, der die gegenwärtige Wirtschaftslage Deutschlands kennt, von selbst.

Ebenso unrichtig ist die Behauptung,

daß Deutschland Banken in Dänemark, Rumänien und Holland gegründet habe mit der Absicht, den Verkehr der Mark im Auslande zu erleichtern. In Dänemark und Rumänien sind von deutscher Seite Banken nicht gegründet worden, und wenn die deutsche Finanzwelt sich in Holland an einigen Bankunternehmungen beteiligt hat, so lag für Deutschland einfach der Zwang vor, nachdem es 5 Jahre von dem Wirtschaftsverkehr mit dem Auslande abgeschnitten war und seine Bankniederlassungen in den Ländern der Alliierten liquidiert und geschlossen worden waren, auf diesem Wege wieder den Anschluß an die internationale Wirtschaft herzustellen. Wenn die deutsche Regierung die arglistige Absicht gehabt hätte, durch einen systematischen Verkauf im Auslande den Markkurs zu vernichten, so wäre es recht naiv gewesen, dies durch die zu diesem Zweck besonders errichteten Auslandsbanken zu tun.

Wenn der französische Ministerpräsident behauptet, Frankreich brauche eine Beteiligung von 60 Prozent an der deutschen chemischen Industrie, um die Herstellung von Giftgasen zu verhüten, so muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß der Friedensvertrag den alliierten Mächten Möglichkeiten genug gibt, diese Betriebe daraufhin zu kontrollieren, daß keine Giftgase hergestellt werden und daß von dieser Kontrollmöglichkeit wahrhaft mehr als genug Gebrauch gemacht wird.

Diese Behauptung ist einfach der Vorwand dafür, daß man in das Geschäftsverfahren der deutschen Industrie eindringen und ihre Konkurrenz beseitigen will.

Um dieses Ziel zu erreichen, wird auch vor dem sonst so Heiliggepriesenen Privateigentum nicht Halt gemacht, dessen Nichtanerkennung man anderen Ländern als ein Verbrechen gegen die europäische Zivilisation anrechnet.

Herr Poincaré hat es abgelehnt, den Völkerbund zur Entscheidung in einer juristischen Streitfrage anzurufen, wie Herr Lloyd George es vorschlug.

Wie viel Zutrauen kann das deutsche Volk zu der Unparteilichkeit eines Völkerbundes haben, dem der französische Ministerpräsident selbst die Autorität zur Entscheidung abspricht?

Sodann wies der Reichskanzler Dr. Wirth auf die Rede Dr. Rathenaus hin, die dieser in Genua gehalten hat, und in der er zu den großen weltpolitischen Fragen Stellung nahm. Damals sei eine unvergleichliche Stimmung im Saale gewesen, der sich niemand habe entziehen können, selbst Lloyd George und Barthou nicht. Aber wie ist sein Ruf in Frankreich aufgenommen worden? Seit Monaten hält der französische Ministerpräsident Rede für Rede, eine drohender und verletzender als die andere und die französische Politik begnügt sich nicht mit Worten, sondern greift zu Taten. Sie ergreift Retorsionen, die das deutsche Volk bis in die tiefsten Tiefe erschüttern. Eindringlich schilderte sodann der Reichskanzler das Elend und die Verzweiflung der aus ihrer Heimat in Elsaß und Lothringen ausgewiesenen Deutschen.

Das ist keine Friede, das ist die Fortsetzung des Krieges und zwar gegen Wehrlose.

Ich würde meine Pflicht versäumen, wollte ich nicht im Namen der Humanität — von Politik ganz zu schweigen — diese Maßnahmen als das kennzeichnen, was sie sind. Was haben die Armen verschuldet, daß sie als Bettler auf der Straße stehen? Die Ausweisung bringt eine Unruhe in das deutsche Volk, die nur noch überholt wird durch den Marksturz. Ich richte an alle Kreise **des deutschen Volkes die ernste Mahnung, dieser Nervosität nicht** nachzugeben, weil durch sie das Uebel nur noch verschlimmert werden kann.

Meine Worte wenden sich nicht nur an ein Volk, sondern an alle, die an der Rettung Europas Interesse haben. Die politischen Folgerungen, die die französische Politik zieht, sind geradezu totbringend und für den Wiederaufbau der Ruinen unmöglich. Sieht man denn dort nicht ein, daß Deutschland keine Goldzahlungen leisten kann? Noch einmal haben wir 10 Millionen Goldmark aufgebracht. Schon diese gehen uns aber an unserem Bedarf für die Einfuhr von Getreide ab.

Die deutsche Regierung hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß das deutsche Volk Brot hat

für das Spätjahr und den schweren Winter. Ich verweise auf die Geldentwertung für die Durchführung der Getreideumlagen. So zerbricht alles in unseren Händen, was wir politisch, staatlich und sozial geschaffen haben. Ich frage Sie, wie kann das Staatsgefühl Wurzeln fassen im Herzen des Volkes, wenn der Staat nicht mehr in der Lage ist, ihnen das tägliche Brot zu angemessenen Preisen zu geben? Große Klassen des Volkes versinken in Elend und Verzweiflung. Zu mir dringen die Stimmen aller derer, die durch den Zusammenbruch des Geldwertes gegenüber dem Nichts stehen. Ich erinnere an die deutsche Wissenschaft — von der Kunst ganz zu schweigen —, jene Einrichtungen, die der menschliche Geist schuf und die dem Geist der ganzen Menschheit geweiht sind. Ich denke an die medizinischen Institute, die ihre Forschungen einstellen müssen, weil ihre Stiftungskapitalien entwertet sind.

Wir stehen vor einer Katastrophe der europäischen Kultur, wenn man ihre Lebensquelle versiegen läßt.

Dr. Wirth schloß: Und was bekommt Frankreich aus dieser Politik? Es bekommt nichts, denn es macht Deutschland nur reparationsfähig. Auf die Unmöglichkeit der Goldleistungen muß naturgemäß die Unmöglichkeit der Sachleistungen folgen, die dem Zusammenbruch des wirtschaftlichen Körpers nicht auf die Dauer entzogen werden können. Von der dritten Stufe der Verelendung, die kommen könnte, will ich schweigen. Was dann folgt, das ist nicht mehr Gegenstand der Politik, sondern höchstens noch des Geschichtsschreibers. Ich appelliere nicht an Ihre Sentimentalität, aber es ist Gewaltiges, am Sterbebette eines Volkes zu stehen und zerreißen zu sehen, was durch Arbeit aufgebaut wurde. Ich will kein Klagelied über das Verlorene anstimmen. Die Aufgabe der nächsten Politik in Deutschland ist die Sicherstellung der staatlichen Ordnung. An dieser staatlichen Ordnung eines 60 Millionen-Volkes ist die ganze Welt interessiert.

Das Echo in England.

London, 17. Aug. Die Abendpresse bringt in Sperrdruck Reichskanzler Wirths Worte: „Erst Brot für das Volk, dann Reparationen" und weist besorgt auf den unerhörten Sturz der Mark und das ständige Steigen der Preise in Deutschland hin. „Pall Mall and Globe" sagt: Gewaltmaßnahmen werden nur einen moralischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch in Deutschland herbeiführen und den Ausbruch des Bolschewismus und eine Erneuerung der Kriegsbedingungen in ganz Mitteleuropa zur Folge haben. — „Daily Expreß" schreibt, Frankreich würde außerstande sein, selbst wirtschaftliche Strafmaßnahmen gegenüber Deutschland zu erzwingen, ohne dabei den Friedensvertrag von Versailles zu verletzen.

Der französische Ministerrat.

Einstimmig für Poincarés Politik.

Paris, 16. Aug. Die erste Sitzung des französischen Ministerrats in Rambouillet dauerte von 10 bis 1 Uhr. Es wurde folgende Mitteilung veröffentlicht:

Der Ministerpräsident hat ein vollständiges Exposé über die Londoner Verhandlungen gegeben und die Gründe auseinandergelegt, die es unmöglich machen, zu einer Einigung zu gelangen. Der Ministerrat hat die Haltung des Ministerpräsidenten gebilligt und sich mit ihm solidarisch erklärt.

Nach dem Mittagessen wurde um 2 Uhr eine neue Sitzung eröffnet. Um 3 Uhr erklärte der Innenminister den Pressevertretern, daß gar keine Rede davon gewesen sei, die Kammer einzuberufen.

Um die Entscheidung der Repar.-Kommission.

Paris, 17. Aug. Ueber den Verlauf des Ministerrates und die Folgen, die sich für die weitere Behandlung der Moratoriums-Frage hieraus ergeben, schreibt der „Petit Parisien" zweifellos beeinflußt:

Die Reparationskommission wird nunmehr über das deutsche Moratoriums-Verlangen zu entscheiden haben. In London hat der französische Ministerpräsident bis zum Aeußersten des Entgegenkommens die grundsätzliche These vertreten, die darin besteht, dem Deutschen Reich kein Moratorium ohne neue produktive Pfänder zu gewähren. Was wird sich jetzt in der Reparationskommission ereignen? Natürlich sei die französische These intakt. Bestehe die Möglichkeit einer vermittelnden Lösung? Man weiß, daß in London die größten Anstrengungen gemacht wurden, um die beiden Ansichten, die sich scheinbar diametral gegenüberstehen, einander näherzubringen. Die Belgier sind mit einem unermüdlichen Eifer bemüht gewesen, eine Formel zu finden, die alle annehmen könnten. Nach dieser Richtung hat man von der Möglichkeit gesprochen, daß für die im Jahre 1922 fälligen Zahlungen Tratten angenommen werden, die von den deutschen Banken verbürgt würden, mit einer Laufzeit von drei oder selbst sechs Monaten. Da die belgische Priorität natürlich gemäß den Bestimmungen des Vertrages fiele, würde, wenn die belgische Regierung eine derartige Zahlungsmodalität annehmen würde, sie der Konsolidierung der Entente Opfer bringen. Frankreich ist vor Allem der Ansicht, daß ein tatsächliches Moratorium, das Deutschland in Form von Tratten mit Verfallstag zum Januar 1923 gewährt werden soll, die deutsche Regierung an diesem Tage einer verstärkten Zahlungspflicht gegenüberstellen würde, der sie unter der Androhung von Sanktionen nachgeben müßte. Das ist der Sinn der Instruktionen, die Louis Dubois erhalten hat. Was aber bleibt, ist, daß vor der Reparationskommission die Regierungen ihre vollkommene Handlungsfreiheit wieder erlangt haben. Was Frankreich betrifft, so könnte es jetzt von Verfehlungen Deutschlands sprechen. Es hat sich geweigert, ein Moratorium ohne neue Pfänder zu bewilligen. Hierüber wird die Reparationskommission entscheiden, und es muß wohlverstanden sein, daß mangels eines vorherigen Einverständnisses der Alliierten die Entscheidung der Kommission in Nichts die Aktion der Regierung verpflichten würde.

Die Deutschen sollen gehört werden.

In einem Bericht der Agence Havas über die diplomatische Lage heißt es: Die französische Regierung kann erst eine Entscheidung treffen, sobald die Reparationskommission sich mit der Frage des Moratoriums für Deutschland befaßt hat. Die Komission wird heute zusammentreten, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie entsprechend den Bestimmungen des Friedensvertrages den Deutschen Gelegenheit geben wird, sich zu äußern. Die Antwort der Reparationskommission wird frühestens am Freitag bekannt sein.

Die Bayern verlangen Garantien

München, 16. Aug. In den heutigen Beratungen der Parteiausschüsse ist es zu einer endgültigen Entscheidung über die Stellungnahme Bayerns zum Berliner Protokoll nicht gekommen. Die Landesausschußsitzung der Bayrischen Mittelpartei kam am Nachmittag zu dem Ergebnis, daß dem Berliner Protokoll in der vorliegenden Fassung ohne weitgehende Sicherheiten nicht zugestimmt werden könne. Es seien daher ergänzende Verhandlungen mit der Reichsregierung zwecks Erlangung weiterer Sicherheiten für den Vollzug der Gesetze zum Schutze der Republik und für die Wahrung der bayrischen Hoheitsrechte notwendig.

Der Landesausschuß der Bayrischen Volkspartei, an dessen Sitzung auch sämtliche der Partei angehörende Minister und der Ministerpräsident teilnahmen, wurde um 8 Uhr abends um eine Stunde unterbrochen und alsdann wieder fortgesetzt. Die Beratungen dauern zur Stunde noch an. Nach unseren Erkundigungen ist damit zu rechnen, daß die Bayrische Volkspartei auf dem Boden des Berliner Protokolls steht und diese Vereinbarungen somit als annehmbar bezeichnen werden. Sie verlangt jedoch ebenfalls Garantien und wird ebenfalls neue Verhandlungen anzubahnen versuchen.

Der Bayrische Bauernbund faßte in seiner Fraktionssitzung den Beschluß, mit den beiden anderen Koalitionsparteien bei den neuen Verhandlungen mit dem Reich soweit mitzugehen, als die verfassungsmäßige Grenze nicht überschritten werde.

Für Donnerstag Vormittag ist eine interfraktionelle Besprechung der Koalitionsparteien angesetzt worden. Der bayrische Ministerrat wird erst dann Stellung nehmen können, wenn die Koalitionsparteien zu einem Ergebnis gelangt sind.

Auflösung des Landtags?

Wie die „Münchner Neuesten Nachrichten" melden, hat sich die Lage inzwischen verschlimmert dadurch, daß gestern Vormittag im Landtag eine große Abordnung von örtlichen Parteiführern und Vorständen vaterländischer Organisationen aus dem Oberland und aus Schwaben erschien und teilweise sogar in drohender Form, die Ablehnung der Berliner Abmachungen und die Aufrechterhaltung der bayrischen Verordnung verlangte. Von einzelnen Rednern wurde die Forderung des sofortigen Rücktritts der Regierung und der Landtagsauflösung vertreten. Wie das Blatt weiter aus Abgeordnetenkreisen hört, besteht dort die Auffassung, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge eine Lösung der Krise kaum anders als durch die Auflösung des Landtags möglich sein werde.

Volk in Not!

Am 16. Juni, als die ergebnislose Haager Konferenz begann, stand der Dollar 315, am 16. Juli, als bekannt wurde, daß die deutsche Regierung auch wegen der Ausgleichszahlungen ein Moratoriumsgesuch an die Alliierten gerichtet habe, 450 und am 16. August, da die Welt, Deutschland und das Rheinland sich gegenüber der drohenden und unbelehrbaren Haltung der Poincaréschen Regierung und vor einem möglichen Bruch der Entente und der möglichen „Handlungsfreiheit" Frankreichs und Belgiens sahen, waren mehr als 1000 Mark nötig, um eine einzige Dollarnote kaufen zu können. Darüber, was dies für Millionen, für die Mehrzahl der deutschen Bevölkerung bedeutet, hat man Herrn Poincaré nicht unterrichtet, der von dem deutschen Wohlstand, der blühenden deutschen Industrie, von deutschen Anleiheangeboten nach Prag und Bankgründungen im Ausland wie von der „systematischen Politik der Entwertung der deutschen Mark" durch die deutsche Regierung so überzeugt scheint, daß er öffentlich darüber spricht und sich öffentlich vom deutschen Kanzler sagen lassen muß, daß alle diese Aeußerungen ein holdes Märchen sind.

Aber das deutsche Volk weiß, was dies bedeutet und daß die ohne Begründung auf Grund irriger Annahmen und falscher wirtschaftstechnischer Einstellung aufgestellten Behauptungen Poincarés nur ein vergeblicher Versuch sind, den Anteil der Poincaréschen Politik an dem Elend der deutschen Währung und des deutschen Volkes abzustreiten. Gewiß weiß das deutsche Volk, daß auch innerdeutsche Geschehnisse, wie der unsinnige Kampf gegen die Republik von rechts und links und das Verbrechen an Rathenau sein Elend vermehrt haben, aber es braucht nur die zahlreichen neutralen und gegnerischen Verurteiler der französischen, besonders der Poincaréschen Reparations- und Zwangs-Politik zu zitieren, um ein Bild über die hauptsächlichsten Ursachen seiner wirtschaftlichen Not zu haben.

Diese Not ist mit der katastrophalen Entwertung der Mark seit den neuen Drohungen Poincarés sprunghaft wie die Teuerung gestiegen. Der Andrang „valutastarker" Ausländer, der neue Ausverkauf Deutschlands, hat auch die Preispolitik derjenigen Geschäfte in den allgemeinen Strudel der Warrover-

Dollarkurs heute 10 Uhr: ungefähr 1080.

teuerung hineingerissen, die nicht unmittelbar Opfer des Ansturms der Aufkäufer sind, die aber ebenso einen großen Teil ihrer Waren nicht mehr zu den Preisen einkaufen können, die sie als bisherige Verkaufspreise erzielten. So schnellen diese Verkaufspreise sprunghaft empor, und der Mittelstand, der Lohn- und Gehaltsempfänger, dessen Bezüge weder so schnell folgen, noch überhaupt in vielen bereits „überspannten" Betrieben folgen können, sieht sich einer Notlage gegenüber, die unbeschreiblich ist und in Anbetracht des nahenden Winters, der Kohlennot, Kartoffel-, Mieten- und Brotpreis-Teuerung schon heute zahllose Volksgenossen in eine verzweifelte Stimmung treibt, die zu schwersten Bedenken Anlaß gibt. Die Lage wird durch folgende Drahtberichte grell beleuchtet:

Gemeinsame Front aller Arbeitnehmer.

Berlin, 17. Aug. Wie der „Vorwärts" berichtet, empfing Reichswirtschaftsminister Schmidt die Vertreter der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen am Mittwoch vormittag zu einer Aussprache über die Wirtschaftslage. Die Vertreter wiesen u. a. auf die große Beunruhigung innerhalb der Arbeiterschaft hin, die, wenn nicht alles getan würde, um der weiteren Verelendung entgegenzutreten, wieder wie im vorigen Jahre zu Ausschreitungen führen könnte. Der Reichswirtschaftsminister entwarf ein ausführliches Bild über die deutsche Wirtschaftslage und begrüßte die Bereitwilligkeit der Gewerkschaften, die Regierung in den von ihr geplanten Maßnahmen zu unterstützen. Es handelt sich zunächst darum, eine gemeinsame Front aller Arbeitnehmer zu schaffen. Aus diesem Grund soll versucht werden, ein Uebereinkommen mit den verschiedenen Organisationen der christlichen und der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften zu schaffen.

Der Ausverkauf.

Mainz, 17. Aug. Der Andrang der valutastarken Ausländer in den hiesigen Geschäften hat in den letzten Tagen derartige Formen angenommen, daß die Firmen dem Sturm einfach nicht mehr gewachsen sind. Zahlreiche Geschäfte sind dazu übergegangen, nur stundenweise die Läden offen zu halten, um die Lager auffüllen und in Ordnung bringen zu können. Besonders stark sind die hiesigen Juweliere beschäftigt und viele haben sich — um dem drohenden Leerkauf zu entgehen — entschlossen, ihre Geschäfte ganz zu schließen. Mit der Nachfrage steigt naturgemäß auch der Preis und so steigt denn die Teuerungswelle in den letzten Tagen derart sprunghaft, daß die kleinen Lohn- und Gehaltsempfänger an größere Einkäufe überhaupt nicht mehr denken können, und froh sind, wenn ihr Einkommen zur Bestreitung des nackten Lebensunterhaltes ausreicht.

Man sollte annehmen, daß diese Verhältnisse auch in Frankreich nicht unbekannt sind, denn man hat aus dem Schreien der Kölner Sozialdemokraten und Gewerkschaften an die Interalliierte Rheinlandkommission ersehen, in welcher geradezu verzweifelten Stimmung die Arbeiterschaft die Poincaréschen Pläne bezüglich der Ausbeutung der rheinischen Industrie und der Errichtung einer Zollgrenze verfolgt. Und es muß demgegenüber doppelt überraschen, wenn heute aus Paris gemeldet wird, daß man in Frankreich nach wie vor an die Durchführung dieser Pläne denkt.

Was dies für das Rheinland bedeuten würde, läßt sich an der Hand der Erfahrungen bei der Sanktionszollgrenze im letzten Jahre darstellen. Wer sich über die Wirkungen dieser Zollgrenze und einer Lostrennung der Rheinlande überhaupt unterrichten will, dem sei angelegentlich die kleine, im Verlag der Paulinusdruckerei in Trier erschienene Schrift von Hermann van Ham „Rheinland-Republik — Rheinlands Untergang" empfohlen. Der Mitarbeiter des Zentrumsblattes „Trierische Landeszeitung" weist auf Grund von statistischem und tatsächlichem Material erschöpfend nach, daß eine Sperrung des Absatzgebietes des rheinischen Fleißes, der auf das deutsche Vaterland immer angewiesen sein wird, den Ruin des rheinischen Lebens bedeutend muß. Heute seien nur einige Zahlen aus der Schrift mitgeteilt:

Infolge des Sanktionszolles auf Wein betrug der Rückgang des Umsatzes bei Weinen en gros 80 Prozent und für die Weinhandlungen überhaupt 75 Prozent. Die Arbeiterentlassungen schwankten zwischen 25 und 35 Prozent. Würde das Rheinland aus dem Zollgebiet ausscheiden und etwa den gleichen Zoll wie der französische Wein tragen müssen, so würden sich je 1000 Liter um 17 200 Mark verteuern, was bei einem „Export" von Flaschenweinen nach dem abgetrennten Deutschland 42 Mark Zoll je Flasche ausmachen würde. Ebenso weist Ham nach, daß Industrie und Gewerbe im Rheinland nur deshalb blühen, weil sie im Deutschen Reich ihre Abnehmer haben. Auch hierfür sprechen die Erfahrungen bei der Sanktionszollgrenze Bände. Der Rückgang betrug (die Ziffer in Klammern betrifft die Arbeiterentlassungen) bei Preß- und Hammerwerken 90 Prozent (50), bei Werkzeugmaschinen und Werkzeugen 85 Prozent, bei Großhandlungen in Oel und Chemikalien 70 Prozent (65), beim Speditionsgeschäft (der Verkehr war erledigt) 65 Prozent (60), bei Roheisen, Metallen und Stahl en gros 60 Prozent (50), bei Möbelfabriken 55 Prozent (50), bei keramischen Fabriken und Hüttenerzeugnissen 50 Prozent (35), bei chemischen Fabriken sowie Draht- und Drahtstiften 50 Prozent (50), bei Leder und Gummi en gros 45 Prozent (45), bei Tabakfabrikaten und elektrischen Artikeln 30 Prozent (15) usw. Allein im Regierungsbezirk Düsseldorf waren 90 Betriebe stillgelegt, und in allen stockte die Arbeit, sodaß von 550 000 Arbeitern 200 000 die Arbeitszeit verkürzt werden mußte. Und schon damals wurden, was sowohl den wildesten Sonderbündlerwirtschaftlern als auch Herrn Poincaré zu denken geben sollte, zahlreiche Firmen gezwungen, den wirtschaftlichen Schwerpunkt nach dem Osten zu verschieben und eine Flucht in das unbesetzte Deutschland anzutreten!

Werden diese Tatsachen, wird der Ruf „Voll in Not!" die Beteiligten zur Besinnung bringen? Oder will man Deutschland vollends zerschlagen und zerstückeln? Die nächsten Tage werden Antwort auf diese Fragen bringen müssen. H. Gz.

Polen verlangt weitere Gebiete.

Berlin, 17. Aug. Nach einer amtlichen Nachricht hat der polnische Vertreter in der oberschlesischen Grenzkontrollkommission den Antrag gestellt, daß weitere Gebietsteile von besonderem Werte Polen zugesprochen werden sollen. Das Genfer Abkommen vom 15. Mai besagt aber, daß an der Demarkationslinie keine wesentlichen Veränderungen vorzunehmen sind. Es ist zu erwarten, daß die Kommission das polnische Ansinnen ablehnt.

Mitteilungen aus aller Welt.

Die Wirkung einer polnischen Fliegerbombe.

10 „Zuschauer" tot, 50 verletzt.

Berlin, 17. Aug. Wie aus Danzig gemeldet wird, kam es anläßlich eines polnischen Flugfestes, bei dem auch Bombenwürfe gezeigt werden sollten, zu einem schweren Unglücksfall. Eine abgeworfene Bombe fiel in die Zuschauer und explodierte. 10 Zuschauer blieben tot, 50 wurden verletzt.

Folgenschwerer Gerüsteinsturz.

Berlin, 16. Aug. Ein furchtbares Unglück, bei dem acht Arbeiter den Tod gefunden haben und vier so schwer verletzt worden sind, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird, hat sich am heutigen Mittwoch Morgen kurz vor 11 Uhr in der Bahnhofshalle des Anhalter Bahnhofes ereignet. Dort stürzte aus 45 Meter Höhe ein Teil des unter der Kuppel angebrachten Gerüstes herab, und zwölf Maler, die in schwindelnder Höhe mit Erneuerungsarbeiten beschäftigt waren, stürzten in die Tiefe. Fünf der Verunglückten waren sofort tot, während sieben noch lebten. Auf dem Transport zum Krankenhause starben drei Verletzte, sodaß augenblicklich noch vier der Verunglückten am Leben sind.

Berlin, 17. Aug. Am gestrigen Nachmittag fanden von amtlicher Seite eingehende Untersuchungen über die Katastrophe auf dem Anhalter Bahnhof, die bisher zehn Opfer gefordert hat, statt.

Fliegermanöver Paris-Mainz.

Paris, 16. Aug. Ein Geschwader von sechs Flugzeugen hat heute Morgen den Flughafen Sourget verlassen, um ein Flugmanöver Paris-Mainz und zurück zu versuchen. Unglücklicherweise hat das schlechte Wetter die Flieger gezwungen, den Flug nach einer halben Stunde aufzugeben und umzukehren. Morgen früh wird der Flug nochmals versucht werden.

Ein Liebesabenteuer mit völkerrechtlichem Einschlag.

In London hat der dort anwesende spanische Graf Luzzaraga durch die Polizei einen vom Auswärtigen Amt erlassenen Ausweisungsbefehl erhalten, über dessen Beweggründe sich der Schleier des Geheimnisses breitet. Nachdem der Graf zunächst dem Befehl Folge leisten wollte, hat er sich jetzt auf Zureden seiner Freunde eines anderen besonnen, will in London bleiben und die Dinge an sich herankommen lassen. Er bestreitet entschieden, Aergernis gegeben oder sich irgendwie lästig gemacht zu haben. Es bleibt nur die Vermutung, daß hier eine Liebesgeschichte mitspielt, zu deren Lösung sich die Polizei hat bereitfinden lassen. Man weiß nur, daß der Graf von zwei Damen der hohen englischen Gesellschaft bei der Polizei denunziert worden ist, und den Anlaß zur Denunziation bot vermutlich ein Liebesroman, der schon lange zurückliegt. Vor dem Krieg hatte Graf Luzzaraga bei einer gelegentlichen Anwesenheit in London eine berühmte Schönheit der englischen Aristokratie kennen gelernt, sich so leidenschaftlich in das junge Mädchen verliebt, daß er um seine Hand anhielt und angeblich auch das Jawort erhielt. Dann brach der Krieg aus, der den Grafen zwang, nach Spanien zurückzukehren. Nach dem Friedensschluß kam er wieder nach London, mußte aber hier erfahren, daß sich die Dame seines Herzens inzwischen verheiratet hatte. Er schrieb dann an sie und machte ihr wegen ihres Treubruchs heftige Vorwürfe. Bei seiner wiederholten Anwesenheit in London versuchte er vergeblich, eine mündliche Aussprache herbeizuführen. Man nimmt an, daß diese Annäherungsversuche, die sie als lästig empfand, die Dame veranlaßt haben, durch ihre Beziehungen zum Auswärtigen Amt Schritte getan zu haben, um einen Ausweisungsbefehl gegen den Grafen zu erwirken.

Die Ausgrabungen in der Hersfelder Stiftkirche. Die Grabungen, die in der Kirche von Hersfeld vorgenommen und für die von amtlichen Stellen Mittel zur Verfügung gestellt wurden, haben wichtige Ergebnisse gezeitigt. Wie in „Hessenland" mitgeteilt wird, gelang es, den Grundriß der alten Karolingerkirche festzustellen. Außerdem wurden noch drei ältere Kirchen aus dem 8. und 9. Jahrhundert in ihren wesentlichen Umrissen freigelegt, sowie die Ueberreste des Kreuzganges zum Kloster aufgedeckt. An mittelalterlichen Sarkophagen wurden im ganzen sieben, darunter drei aus dem 9. Jahrhundert, aufgefunden. Damit haben die Grabungen vor dem westlichen Hauptportal ihren Abschluß erreicht. Neue Grabungen wurden an der Ostseite im sogenannten „Paradiesgarten" begonnen, um die Beziehung des einzeln stehenden Glockenturmes zur Gesamtlage der Stiftskirche zu erforschen.

Morgan in Geldnot. J. P. Morgan, der zur Teilnahme an der internationalen Bankierkonferenz nach Europa gekommen ist, dürfte es bei dieser Gelegenheit zum erstenmal geschehen sein, daß man ihm keinen Kredit geben wollte. Obwohl jedermann weiß, daß Morgans Unterschrift für Millionen von Dollars gut ist, hat eine italienische Zollbehörde sie nicht als ausreichende Garantie erachten wollen. Morgan hatte von Innsbruck aus eine Automobiltour nach Italien unternommen, war aber an der italienischen Grenze zurückgewiesen worden, da er nicht genügend Kleingeld bei sich hatte, um die beim Ueberschreiten der Grenze vorgeschriebene Kaution zu hinterlegen. Morgan, der nicht im Traum daran dachte, daß er damit Schwierigkeiten haben könne, stellte auf eine seiner Banken einen Scheck in Höhe der Kaution aus, aber der Vorsteher des Zollamts wies ihn zurück. Dem erstaunten Geldfürsten blieb nichts weiter übrig, als nach Innsbruck zurückzufahren und sich dort das bare Geld zu beschaffen, mit dem er die Kaution bezahlte. Dann erst durfte er die Grenze passieren.

Eine Filmtragödie. In einem neuen amerikanischen Kinodrama verlangt die Hauptrolle, die der bekannten Diva Miß Pearl White zugeteilt ist, von der Darstellerin ein gefährliches Wagestück. Die Heldin wird von Raufbolden überfallen, vor denen sie sich auf das Verdeck eines Omnibusses rettet, der unter der Hochbahnüberführung durchfährt. Um sich den Verfolgern zu entziehen, die ihr auf den Omnibus nachgekommen sind, erfaßt sie das eiserne Geländer der etwa zwei Meter vom Verdeck des Omnibusses entfernten Ueberführung und schwingt sich auf die Brücke. Da diese Kraftprobe aber für eine Dame zu schwierig war, sollte das gefährliche Kunststück von einem Schauspieler ausgeführt werden, der, in Frauenkleidung und mit einer blonden Perrücke versehen, die Heldin vertrat. Bei dem Sprung verfehlte er jedoch das Geländer und fiel etwa zehn Meter tief auf den Fahrdamm herunter. Er war sofort tot.

Ein Trotzkopf. Bekanntlich hat der König von Serbien oder Jugoslawien, Alexander, der sich vor kurzem mit einer rumänischen Prinzessin verheiratet hat, einen älteren Bruder Georg, der vor einer Reihe von Jahren wegen seines unbändigen Temperaments auf die Thronfolge hat verzichten müssen. Nunmehr hat die Regierung Jugoslawiens dem Prinzen Georg ein Jahresgehalt von 300 000 Dinaren ausgesetzt.

Sternaucker in Australien. An der bevorstehenden totalen Sonnenfinsternis sind in Australien Astronomen aus allen Ländern der Welt eingetroffen, die von der sich bietenden Gelegenheit Gebrauch machen und unter den besonders günstigen Lichtverhältnissen die Sonnenfinsternis beobachten wollen. Im Mittelpunkt derselben wird eine Nachprüfung der Einsteinschen Relativlehre stehen. Die australischen Behörden haben umfassende Vorkehrungen zur Aufnahme und Bewirtung der Gäste getroffen, wie bei einer Begrüßungsfeier in Melbourne anerkennend hervorgehoben wurde.

Zu Schiff von Hamburg nach Köln. Es wird gemeldet: Der neue Dampfer „Duisburg" der Hapag trat seine erste Reise von Hamburg nach Köln an. Damit wird der direkte Verkehr nach dem Kriege wieder aufgenommen.

Wieder ein Raubmord. Wie aus Aschaffenburg gemeldet wird, wurde in einem entlegenen Teil der Gemarkung Großrinderfeld die Leiche des 20jährigen Josef Hermann aus Oberbalbach mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. Der Leiche fehlten die Wertsachen und einzelne Kleidungsstücke, die aller Wahrscheinlichkeit nach von dem Mörder geraubt worden sind. Der Mord muß schon vor Wochen verübt worden sein, da die Leiche schon erheblich in Verwesung übergegangen war.

Feuersbrunst. 15 Lokomotiven der Eisenbahnen der Zentrale des Staates Maine, sowie ein Maschinenschuppen sind durch Feuer vernichtet worden. Die Polizei vermutet Brandstiftung.

Bombenattentat. Auf einen Zug wurden bei New Jersey 3 Bomben geworfen. An drei Wagen wurden die Fenster zerbrochen und etwa 12 Reisende verletzt.

Der 3. Rhön-Segelflug-Wettbewerb.

Gersfeld, 15. August.

Der diesjährige — dritte — Rhön-Segelflug-Wettbewerb hat am 9. Aug. begonnen und dauert bis zum 24. August. Der größte Teil der gemeldeten Flugzeuge ist trotz der schwierigen und langdauernden Transporte bereits eingetroffen. Bei den international anerkannten Erfolgen der deutschen Segelfliegerei im Vorjahr ist das Interesse aller Fachleute und Interessenten auf die kommenden Wochen gerichtet, in denen auch ein nach berühmtem deutschen Muster veranstalteter französischer Segelflugwettbewerb stattfindet. Es erscheint daher nicht ohne Interesse, die Entwicklung der deutschen motorlosen Fliegerkunst zu betrachten, die z. Z. an der Spitze aller ähnlichen Bestrebungen steht. Unser Altmeister Lilienthal, der erste fliegende Mensch hatte in 20jähriger mühevoller Versuchsarbeit von 1866—96 die heute im wesentlichen noch gültigen Grundlagen des Segelflugs geschaffen. In seinem Werk findet man immer und immer wieder den Satz, daß es trotz der bestehenden Hindernisse möglich sein müsse, den Vogelflug nachzuahmen und für den Menschen nutzbar zu machen, wenn er sich auch als praktisch rechnender Ingenieur nie der Ansicht verschloß, es bedürfe für den Menschen stets der Beihilfe der motorischen Kraft. Nach seinem Todessturz wurde weitere praktische Pionierarbeit in erster Linie von Amerikanern geleistet, von denen die Gebr. Wright die allgemein bekanntesten sind; aber dort sowohl wie in anderen Ländern wurden die Segelkunstbestrebungen durch das Aufblühen der auf ihren Grundlagen geschaffenenen motorischen Fliegerkunst vollkommen in den Hintergrund gedrängt, zumal finanzielle Unterstützung im wesentlichen nur von den Militärverwaltungen zu erreichen war. Diese verfolgten natürlich nur das Ziel, so schnell als möglich vorwärts zu kommen, ohne Rücksicht auf Kosten und Wirtschaftlichkeit des Betriebes, daher das jetzige Flugzeug, das mit hunderten von Pferdestärken nur geringe Lasten zu ungeheuren Preisen tragen kann und nur mit staatlicher Unterstützung verkehrstechnisch nutzbar ist.

Ein Versuch in Deutschland, den Gleit- und Segelsport zu beleben, wurde 1911 von Darmstädter Studenten und Gymnasiasten gemacht, die zum ersten Mal die für solche Zwecke geradezu ideale Höhe der Wasserkuppe in der Rhön auswählten und mit dem Rekordflug Gutermuths über 832 Met. einen recht beachtenswerten Erfolg erzielten. Aber auch diese Bestrebungen fielen den ganz anders gerichteten Zielen der motorischen Luftfahrt zum Opfer und erst nach dem Kriege wurde die Idee in Frankfurt von dem sehr rührigen Ingenieur Ursinus in Verbindung mit Gleit- und Segelflugvereinen wieder aufgenommen und 1920 der erste Rhön-Segelflug-Wettbewerb in Gang gesetzt. Schloß damals das Unternehmen, das durch schlechtes Wetter, bei primitiver Unterkunft der Flugzeuge und Flieger-idealisten sehr beeinträchtigt wurde, auch nur mit einem Achtungserfolg in der Oeffentlichkeit ab, so erkannten doch weiter schauende Kreise, daß auf diesem Wege des praktischen Studiums der Luftströmungseinflüsse auf den Fliegebetrieb nicht nur sportliche Erfolge und Augenblicksrekorde zu erzielen seien, sondern daß man auch der motorischen Verkehrsluftfahrt nützen könne, die ja bis jetzt aus eigener Kraft noch nicht bestehen kann. Der 2. Rhönsegelflug 1921 wurde nun von dem Deutschen Modell- und Segelflugverband gemeinsam mit der Südwestgruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes veranstaltet unter Ehrenschutz der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt und die Erfolge dieses Wettbewerbes bezw. noch mehr die bei Fortsetzung der Versuche in der Rhön erzielten Erfolge sollten auch die pessimistischsten Skeptiker bekehren. Der für unsere wagemutige Jugend geradezu ideale Gleit- und Segelsport hat seinen Befähigungsnachweis für praktischen Weiterausbau der Fliegekunst hinreichend erbracht.

Leider gilt ja besonders in Deutschland der Prophet nichts in seinem Lande und so erscheint es denn angebracht, aus der Fülle der anerkennenswerten Urteile des Auslandes wenigstens einige Stichproben zu geben. So schreibt die französische Zeitschrift „L'Air": „Die Leistungen in der Rhön sind beachtenswert; wenn die Deutschen am Fluge ohne Motor arbeiten, handeln sie nicht etwa leichtsinnig und nur zur Befriedigung des Wunsches, Rekorde aufzustellen. Der Segelflug, der vielen geheimnisvoll vorkam, ist dieses seit den durch die Deutschen 1921 ausgeführten Flügen tatsächlich nicht mehr. Die Deutschen benutzten für diese Flüge sehr gut durchdachte Maschinen, die von Technikern entworfen sind, welche sich bei Bearbeitung des Problems als Ingenieure offenbarten und die es verstanden, den Apparaten einige Eigenschaften zu geben, die für die Segelflugart erforderlich sind."

Bei diesen Flügen kann es sich nicht nur um Gleiten handeln; die Deutschen haben mehr als dieses gemacht, sie sind dazu übergegangen, gewisse Vögel nachzuahmen, die sich während eines ganzen Tages in der Luft halten können. Angesichts des Erfolges der Deutschen muß man in Frankreich das Studium dieses Zweiges der Flugtechnik unterstützen." — Die Ausführungen dieses Herrn über Segelflug sind im wesentlichen denen Lilienthals in seinem klassischen Buche über die Grundlagen der Flugkunst 1889 ähnlich. Aehnliche Stellen finden sich in englischen Zeitschriften, z. B. schreibt „Flight" am 8. 9. 21:

„Einige der erzielten Ergebnisse grenzten ans Wunderbare. Hätte man uns das einige Monate früher gesagt, so hätten wir — gelinde gesagt — etwas gelächelt. Die Deutschen haben bewiesen, daß es möglich ist, unter Ausnutzung des Windes längere Zeit mit motorlosem Flugzeug in der Luft zu bleiben", usw.

Daß die deutsche Gleit- und Segelflugtechnik seit ihren Erfolgen von 1921 nicht stehen geblieben ist, haben bereits die ersten Flüge dieses Jahres gezeigt, und daß auch die seither zurückhaltende deutsche Flugzeugindustrie die praktischen Erfolge dieses Sportes anerkennt, zeigt ihr Preisausschreiben für einen Flug von mindestens 40 Minuten Dauer, den man während des Wettbewerbes oder infolge der daraus entstehenden Uebungen erwartet. Die Unterstützungen, welche die Veranstaltung bis jetzt gefunden hat, sind leider durch die Geldentwertung sehr verschlechtert worden und viel mußte unterbleiben. Trotzdem sind in Organisation und Unterbringung erhebliche Fortschritte erzielt worden. Aus dem bescheidenen Fliegerlager ist eine kleine Ansiedlung mit fünf festen Bauten geworden; mehrere Schuppen und eine Funkerstation für Wetterbericht befinden sich oben im Lager. Der drahtlose Funker- und Fernsprechbetrieb mit Gersfeld ist von der bekannten Firma Huth, Berlin, zur Verfügung gestellt. Die Teilnehmer sind statt in Zelten in den festen Bauten untergebracht. Eine ausreichende Küchenanlage unter Leitung des Besitzers des Gasthofes „Adler" in Gersfeld, Herrn Schüßler, sorgt für gute Verpflegung auch der Besucher, die den ganzen Tag auf den sonnigen Höhen nicht nur den Flugbetrieb beobachten, sondern auch die Schönheiten dieses noch wenig gekannten deutschen Mittelgebirges genießen können. Die Reichspostverwaltung hat zur Erleichterung des Verkehrs einen Autoomnibusbetrieb von Gersfeld nach einem Punkt eingerichtet, von dem aus das Fliegerlager in ½ Stunde erreicht werden kann.

Hoffen wir, daß die Fortschritte der deutschen Segelflugkunst endlich auch diejenige allgemeine Unterstützung dem Unternehmen zuführen werden, die es im vaterländischen Interesse verdient und die ihm leider seither gerade von finanzkräftigen Kreisen nur in geringem Maße zu Teil geworden ist. Vergleicht man die großzügige Aufmachung des gleichzeitig stattfindenden, nach deutschem Muster organisierten französischen Unternehmens, dessen Erfolge allerdings bis jetzt noch bescheiden sind, so muß man doch die Furcht aussprechen, daß der Mangel an Unterstützung wieder einmal die Früchte deutscher Pionierarbeit andere pflücken läßt. b.

• Aus der Stadt. •

Staatsbürgerliche Erziehung.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat unterm 4. August folgende Verfügung erlassen:

Die Ereignisse der letzten Zeit haben die Notwendigkeit einer Erziehung zu lebendiger Staatsgesinnung, zu einem Staatsideal, in dem Volksgefühl und Staatsgefühl sich durchdringen, mit furchtbarer Deutlichkeit gezeigt. Unser Staat muß in dem Gewissen und dem Pflichtbewußtsein der Jugend gegründet sein, wenn er nicht in seinem Bestande bedroht sein soll. Nur der Wille zum Staat und die Einsicht, daß alle kulturellen Güter auf dem Staat beruhen, daß er die Lebensform der Nation ist, daß Staat, Volk, Persönlichkeit unlöslich aufeinander angewiesen sind, können das Deutsche Reich vor dem Zusammenbruch retten. Die staatsbürgerliche Erziehung, diese wichtigste Aufgabe der deutschen Schule, macht es erforderlich, daß von den Schülern und Schülerinnen der mir unterstellten Schulen alles ferngehalten wird, was geeignet wäre, sie in ihrer Staatsgesinnung zu verwirren oder sie gar gegen den Staat zu beeinflussen, zu dessen Bürgern und Bürgerinnen sie herangebildet werden und dem sie einmal mit Hingebung dienen sollen.

Gegenüber jugendlichen Entgleisungen und Verstiegenheiten habe ich bisher geschwiegen. Die Gewissenkonflikte weiter Jugendkreise und die Erschütterungen ihrer Gefühlswelt sollten durch verständnisvolle Erziehung zum lebendigen Staatsgefühl, zum freiwilligen Gehorsam gegen das der Rechtsidee entsprechende Staatsgesetz, zur freien Achtung vor der Republik überwunden werden. Diese Erwartungen haben sich zu meinem Bedauern nicht überall erfüllt. Es wird mir von planvollen Verhetzungen Jugendlicher gegen Staat und Staatsform berichtet, und es erscheint erwiesen, daß eine Reihe von Jugendverbänden und Schülervereinen dem Erziehungswillen des Staates entgegenarbeiten und die Autorität des republikanischen Staates, seiner verantwortlichen Leiter und seiner Maßnahmen in den Köpfen unreifer Schüler und Schülerinnen aufs schwerste erschüttern. Das aber bedroht den Frieden und die Aufbauarbeit der Schule, erzeugt überhitzte Fieberstimmungen und ruft zum Widerstande gegen die Staatsautorität, ja zu Schlimmerem, auf.

In Ausführung der am 19. Juli d. J. getroffenen Vereinbarung der Unterrichtsverwaltungen der Länder und in Ergänzung des Runderlasses vom 11. März 1920 — U II 67 U II W, U III 1 — (Zentrbl. S. 277) bestimme ich, daß es den Schülern (Schülerinnen) aller Schulen verboten ist, Schülervereinen oder sonstigen Vereinen anzugehören, oder an ihren Veranstaltungen teilzunehmen, die sich nach ihren Satzungen oder nach ihrer Betätigung gegen den Staat und die geltende Staatsform richten, seine Einrichtungen bekämpfen oder Mitglieder der Regierung des Reiches oder eines Landes verächtlich machen. Das gleiche gilt von Vereinen, die nach ihren Satzungen oder nach ihrer Betätigung die verfassungsmäßigen Grundrechte der Deutschen mißachten, Glieder der deutschen Volksgemeinschaft ihrer Abkunft, ihres Glaubens und ihres Bekenntnisses wegen bekämpfen oder die sonst in ihren Bestrebungen und Zielen die Erziehung zum Bürger der deutschen Republik im Sinne des Artikels 148 der Reichsverfassung gefährden.

Die Provinzialschulkollegien und Regierungen beauftrage ich, schleunigst für die Durchführung dieses Verbotes zu sorgen. Ueber jedes einzelne Verbot ist mir sofort unter eingehender Mitteilung der Gründe zu berichten. Daß das Verbot sich ohne weiteres auf diejenigen Vereine bezieht, die von der Reichs- oder Landesregierung oder ihren Organen allgemein verboten sind, versteht sich von selbst.

Im übrigen bleiben die geltenden Bestimmungen über Schülervereine vorläufig unverändert. Zur Vorbereitung der von mir in Aussicht genommenen allgemeinen Umarbeitung der Bestimmungen über Schülervereine ersuche ich, mir (Zusatz für die Provinzialschulkollegien: in Ergänzung der auf den Erlaß vom 10. Januar 1921 — U II W 2276, U II, U III — erstatteten Berichte) noch einen besonderen eingehenden Bericht über die Beobachtungen binnen 4 Wochen vorzulegen, die in letzter Zeit mit denjenigen Jugendverbänden und Schülervereinen gemacht worden sind, die mehr oder minder politisch bezw. parteipolitisch gefärbt sind.

Kohlennot und Hausbrandversorgung.

Zur Brennstoffversorgung im kommenden Winter schreibt uns das Kohlenamt:

Ueber die Ursache unserer schlechten Brennstoffversorgung ist in allen Zeitungen genügend geschrieben worden, eine nochmalige eingehende Begründung erscheint daher überflüssig. In kurzen Worten gesagt, ist der heutige Mangel zurückzuführen auf unsere Lieferungsverpflichtungen an die Entente, auf den Rückgang der Förderung infolge Abwanderung von Bergleuten in andere Industriezweige und Weigerung der Bergarbeiter, Ueberschichten zu verfahren, und nicht zuletzt auf den Ausfall der Lieferungen von Saarkohle und besonders oberschlesischer Kohle.

Die ständig bei den maßgebenden Stellen einlaufenden Berichte lassen erkennen, daß mit einer Besserung der Lage nicht zu rechnen ist, und die schon jetzt zu Ende des Sommers gänzlich ungenügende Belieferung weist untrüglich darauf hin, daß an eine auch nur einigermaßen genügende Brennstoffversorgung der gewerblichen Betriebe und Haushaltungen im kommenden Winter nicht gedacht werden kann. Das Kohlenamt wird zwecks Zuweisung der spärlich einlaufenden Mengen zu ganz einschneidenden Maßnahmen greifen müssen.

Vom Kohlenamt ist an dieser Stelle schon früher der Einlauf von Ersatzbrennstoffen dringend empfohlen worden, und es sei hier immer wieder darauf hingewiesen, daß es ratsam ist, Braunkohle, Torf usw. für den Winter einzukellern.

Fast die gesamte deutsche Industrie, die Gas- und Elektrizitätswerke, auch die Eisenbahn, haben sich inzwischen unter dem Druck der Verhältnisse entschließen müssen, zu hohen Preisen Auslandskohle zu kaufen und zu verwenden. Auslandskohle bietet auch für den Hausbrand und für gewerbliche Betriebe die einzige Möglichkeit einer einigermaßen ausreichenden Versorgung für den kommenden Winter.

Damit diese Kohle auch für Hausbrandzwecke zur Verfügung gestellt werden kann, hat sich das Kohlenamt mit dem Wiesbadener Kohlenhandel in Verbindung gesetzt, um den Bezug in die Wege zu leiten. Die Kohlenhändler sind bereit, Auslandskohle zu beziehen, wenn genügende Bestellungen seitens der Verbraucher einlaufen. Der Bezug ist so gedacht, daß unter Hinterlegung des heute durchschnittlich gültigen Kohlenpreises von etwa 200 Mark für einen Zentner die Bestellung bei einem Kohlenhändler abgegeben wird. Abrechnung erfolgt erst mit der Lieferung. Der Preis erscheint heute hoch, doch läßt sich nicht voraussagen, ob selbst deutsche Kohle im Winter zu diesem Preis noch zu beschaffen ist.

Es ist dies jedenfalls der einzige Weg, welcher Haushaltungen, sowie Gewerbetreibenden zwecks Winterbevorratung empfohlen werden kann, jedem Verbraucher wird daher dringend geraten, je nach seinen Verhältnissen die Anforderung von Auslandskohle möglichst bald bei einem Kohlenhändler abzugeben.

Wem gehört das geschossene Wild?

(Nachdruck verboten.)

I.

Nutzwild.

Wenn man diese Frage beantworten will, so muß man zunächst bedenken, daß es ein juristisches Jagdgesetz gibt, daß aber auch gut deutsche Jägerbräuche bestehen, welche fast schon die Kraft gesetzlicher Privilegien erlangt haben und die umzustoßen kaum ein deutscher Jäger wagen dürfte. Zum zweiten muß man beachten, daß es zwei Kategorien von Wild gibt, nämlich Nutzwild und Raubwild. Als ersteres wird das Wild angesehen, welches durch Wildpret den menschlichen Konsum bereichert, das letztere besteht aus allem Raubwild, welches mehr oder weniger wertvolle Pelze liefert und in jagdschädlichen Vögeln. Beim Nutzwild liegen die Verhältnisse wesentlich einfacher, wie beim Raubwild. Der gesamte Nutzwildbestand gehört dem Jagdbesitzer oder Jagdpächter zu eigen. Jeder angestellte Berufsjäger oder eingeladene Jagdgast hat lediglich den dienstlichen Auftrag oder die Erlaubnis, im Interesse des Jagdinhabers Nutzwild zu erlegen, wofür der Berufsjäger ein zu vereinbarendes Entgeld erhält, der Jagdgast gewöhnlich honoris causa das Jagdrecht ausübt, wodurch er unter Benützung eigener technischer Mittel dem Jagdberechtigten einen privatwirtschaftlichen Dienst leistet. Alles geschossene Nutzwild ist daher von dem Erlegenden dem Jagdberechtigten abzuliefern. Alter Jägerbrauch ist es allerdings, daß von dem geweihbildenden Wilde das Geweih, ebenso das Gewaffe des Ebers, sowie der Aufbruch von Reh-, Schwarz- und Hochwild wahlerworbenes Eigentum des Schützen wird.

Von großer Wichtigkeit in dieser Beziehung ist der Rechtsstandpunkt des Nichtjägers, dem Nutzwild Schaden stiftet, wenn zum Beispiel Hasen beim Austreten aus dem Walde Rüben auf dem Felde benagen oder Rehwild eine Wiese zertritt. In keinem Falle hat der geschädigte Eigentümer das Recht, dem Wilde gegenüber zur Selbsthilfe zu greifen. Wenn ein Gartenbesitzer einen in seinen Garten eingedrungenen, seine Kulturen schädigenden Hasen, noch dazu zur Schonzeit, aus Wut mit einer Hacke erschlägt, so kann der Fall zwischen ihm und dem Jagdbesitzer wohl gütlich beigelegt werden. Doch hat er sich dann nach dem Strafprozeßrecht wegen jagdwirtschaftlich zuwiderlaufender Tötungsart, wegen Erlegen eines Stückes Wildes zur Schonzeit und wegen gesetzlosen Wilderns zu verantworten, während der Jagdberechtigte, fußend auf Sachschaden, Schadenersatz fordern kann. Wurde statt der Hacke bei Tötung des Hasen ein Feuergewehr verwendet, so tritt aus sicherheitspolizeilichen Gründen eine Strafe wegen Schießens in feuergefährlicher Nähe von Gebäuden ein, eine weitere wegen verbotenen — wenn der Betreffende keinen Waffenschein besitzt — Tragens und Anwendens von Gewehren, welche eingezogen werden können. Sollte das Gewehr entlehnt sein, so wird auch der Entleiher wegen ungesetzmäßigen Verleihens von Waffen bestraft. Dem vom Wild Geschädigten steht allein das Recht zu, Schadenersatz von dem Jagdberechtigten zu fordern.

Dr. H. W. Schmidt.

Reichsmietengesetz und Hausbesitz.

In einer kleinen Anfrage an das preußische Staatsministerium wurde darüber Klage geführt, daß verschiedene Bestimmungen der preußischen Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz eine große Härte gegenüber dem Hausbesitz bedeute. Es wird gefragt, ob das Staatsministerium bereit sei, mit einem Ausschuß, der aus Vertretern des Landtags, der Vermieter- und Mieterorganisationen besteht, eine Aussprache im Sinne einer zweckdienlichen Abänderung herbeizuführen. Diese Anfrage wird vom preußischen Wohlfahrtsminister folgendermaßen beantwortet: Die Ausführungsanweisung ist mit Interessenvertretern der Mieter und Vermieter eingehend durchberaten worden. Eine neue Aussprache wurde bis auf weiteres nicht beabsichtigt. Nach § 1 des Reichsmietengesetzes ist die gesetzliche Miete nicht am 1. Juli 1922 in Kraft getreten, sondern tritt in den weitaus meisten Fällen erst am 1. Oktober 1922 in Kraft. Es sind Vorkehrungen dahin getroffen, daß das Reichsmietengesetz in den Gemeinden ordnungsgemäß ausgeführt werden kann.

Festgenommener Raubmörder.

Am 14. August wurden hier auf dem Bahnhof zwei junge Leute festgenommen, die in Lorch in ein Geschäft eingebrochen waren und einen größeren Diebstahl ausgeführt hatten. Sie wurden von Lorch aus verfolgt und auf Veranlassung der Eisenbahnüberwachungsbehörde festgenommen. Im Laufe der weiteren Nachforschungen stellte die Kriminalpolizei fest, daß einer der Einbrecher falsche Papieren führte und auf den Namen seines Bruders reiste. Er wurde als ein von der Staatsanwaltschaft Bautzen steckbrieflich verfolgter Raubmörder entlarvt, worauf er denn auch eingestand, am 3. August ds. Js. in einem Orte bei Löbau in Sachsen eine 70jährige Gastwirtsfrau in ihrer Behausung erstochen und um 3000 Mark beraubt zu haben. Der Mensch, der erst 21 Jahre alt, scheint noch mehrere schwere Straftaten in seinem Heimatsgebiet Sachsen begangen zu haben.

Geh. Studienrat Professor Dr. Lohr †. In Ballenstedt am Harz ist am 9. August Geh. Studienrat Professor Dr. Friedrich Lohr sanft entschlafen und seinem Wunsche gemäß auch auf dem dortigen Friedhofe am 13. August, im Beisein der nächsten Angehörigen, beigesetzt worden. Mit Professor Lohr, dem langjährigen Mitglied des Lehrerkollegiums unseres humanistischen Gymnasiums, ist wieder eine in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Persönlichkeit dahingeschieden; bis vor anderthalb Jahren war Lohr noch im Amt. Seine leidende Gesundheit zwang ihn,

Ausgabestellen der Wiesbadener Neuesten Nachrichten

1. Bismarckring 23, Ecke Bleichstr., J. Spring, Kolonialwarengesch.
2. Dotzheimer Straße 96, Zigarrenhaus Karl Böhler Nachf. Karl Reininghaus.
3. Friedrichstraße 11, Theodor Böttgen, Kolonialwarenhandlung.
4. Geisbergstr. 1, Ecke Taunusstr., Forkenbeck, Buch- u. Papierhdl.
5. Herderstraße 23, Ernst Gesser, Kolonialwarengeschäft.
6. Kaiser Friedrich-Ring 14, Peter Huth Nachf. Inh. Fr. Manfarth, Kolonialwarengeschäft.
7. Mauritiusstraße 14, Ludw. Pistler, Papiergeschäft.
8. Nettelbeckstraße 26, Wilhelm Schlemmer, Drogerie.
9. Oranienstr. 45, Ecke Herderstr., Phil. Schumacher, Papierhandl.
10. Röderstraße 45, Valentin Wenzel, Kolonialwarenhandlung.
11. Schulgasse 2, Karl Gerich, Papierhandlung.
12. Schwalbacher Straße 91, Otto Unkelbach, Kolonialwarengeschäft.
13. Waldstraße 34, Wilh. Schröder, Kolonialwarengeschäft.
14. Webergasse 54, Stephan Kuhnmünch, Kolonialwarenhandlung.
15. Wellritzstraße 16, Karl Fetz, Kolonialwarengeschäft.
16. Yorkstraße 25, W. Stier, Kurzwarenhandlung.

Biebrich:

Kaiserstraße 47, Zigarrengeschäft Joseph Kohlhaas.

In diesen Ausgabestellen abgeholt kosten die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten" monatlich 33.— Mark.

Beschwerden u. Anfragen aller Art, Nachsendungs- u. Druckfachen-Bestellungen bitten wir nach wie vor an die Hauptgeschäftsstelle Nikolasstraße 11 (Fernsprecher 5915 und 5916) zu richten.

Schönheitspflege:

Zur Erzielung und Erhaltung guter Gesichtsformen empfehle ich meine Kinnbinden, Stirnbinden, Nasenbinden und Gesichtsmasken.

Elektr. Massage-Apparate und Massage-Bürsten.

P. A. Stoss Nachf., Taunusstr. 2.

Der silberne Baum.

Roman von Alexandra von Bosse.

33) (Nachdruck verboten.)

„Mir kannst du vertrauen, Sabine," versicherte sie ernsthaft, „ich kann schweigen wie das Grab!" Dann lachte sie verschmitzt: „Weißt du, wen dein Geheimnis interessieren würde: — Onkel Claudio!"

„Aber Detta—"

„O, ich verrate es ihm nicht — niemand! Ich hasse Verräter! Aber wenn Onkel Claudio ahnte, was du für morgen vorhast, er würde auf Mord sinnen!"

„Unsinn!"

„Unsinn? Na, du weißt doch selbst sehr gut, daß er dich liebt!"

„Aber Detta —"

„Nein, nein, ich glaube dir einfach nicht, daß du davon keine Ahnung haben solltest. Aber vielleicht weißt du nicht, daß er wirklich ernsthaft daran denkt, dich zu heiraten. Ganz gewiß! Fürst Claudio Boldambrini beabsichtigt allen Ernstes, dich zu seiner Gemahlin zu — erheben!" Sie lachte ausgelassen, drückte dann Sabines Arm an sich und sah ihr in die Augen: „Nun, Sabine, ich kann dir versichern, niemand ist froher als ich, daß sein Hans meinem geliebten Onkel einen dicken Strich durch seine Rechnung macht."

Sabine schwieg und sah vor sich nieder. Sie war bei Benedettas Worten erst sehr rot geworden, dann tief erblaßt. Langsam schüttelte sie den Kopf, aber sie glaubte doch der Kleinen.

„Ich hasse ihn," flüsterte Benedetta, „und weil ich dich liebe, will ich nicht, daß du seine Frau wirst!"

„Aber ich denke ja gar nicht daran!"

„Nein, natürlich nicht," nickte Benedetta, „aber vielleicht würde dein Vater nicht dagegen sein und dich ganz gern Principessa Boldambrini werden sehen — nicht?"

„Ach nein!"

„Ehi lo sa! Väter, genau wie Mütter, sind in dieser Beziehung unberechenbar. Siehst du, mit mir hat die Mama und auch Onkel Claudio allerlei vor, aber ich soll nicht einen Namen, sondern Geld heiraten, weil ich arm bin. Ich aber liebe meinen Vetter Carlo Bronci, der ebenso arm ist wie ich. Nun kommt es darauf an, wer stärker ist, sie — oder ich? Und ich fürchte, in meinem Fall werden sie es sein. Es ist gar nicht daran zu denken, daß ich jemals Carlo Bronci werde heiraten können, also in meiner Liebe für ihn habe ich keine Waffe und — bei uns gibt es Klöster, darin eigenwillige Mädels gefügig gemacht werden. Aber du —"

„Ach, mich könnte kein Mensch zwingen, deinen Onkel Claudio zu heiraten!" rief Sabine aus.

„Er gefällt dir also gar nicht?"

„Nun, er mißfällt mir nicht; er ist doch ein sehr schöner Mensch, Detta!"

„Ja, aber sieh einmal seine Hände an, Sabine: es sind brutale Hände, die Hände eines Henkers oder Fleischers!"

„Welcher Vergleich!"

„Aber so sind sie! Und er ist ganz wie seine Hände, Sabina mia, wirklich! Die Boldambrinis sind alle grausam und die Männer brutal."

„Deine Mama —"

„Ach — Mama!" Benedetta blickte nachdenklich vor sich nieder und zuckte dann die Achseln. „Weißt du, sie ist doch eine Römerin und dazu eine Boldambrini, gewiß kann auch sie grausam sein, sie würde es sein, wenn man versuchte, sich ihrem Willen zu widersetzen." —

Sie waren wieder am See angelangt und gingen langsam am Ufer hin; da wies Benedetta auf das Wasser hinaus und sagte:

„Da ist ja das Boot — mit Mama — und dein Vater rudert sie."

Jetzt sah Sabine es auch; Marchesa Campieri winkte mit dem Sonnenschirm, und das Boot näherte sich rasch dem Landungssteg vor dem Hotel.

Donna Lucrezia trug heute ein weißes Kleid von weicher Wolle und hatte den Hut abgenommen. Ihr herrliches schwarzes Haar war, wie bei Benedetta, in der Mitte gescheitelt und bauschte sich über den Schläfen. Elfenbeinweiß schimmerte darunter ihre breite, etwas niedrige Stirn. Der weiße Sonnenschirm war innen violett gefüttert, und die hindurchscheinende Sonne ergoß ein seltsam rötlich-blaues Licht über Lucrezias Gesicht und ließ das Haar metallisch schimmern. Wieder erhob sie ihre Hand und winkte den jungen Mädchen zu, die bereits den Landungssteg erreicht hatten. Sabines Herz begann heftig zu pochen, als Donna Lucrezia ihr zulächelte und ihre wundervollen Augen sie grüßten. Sie schwärmte für diese schöne, stolze Frau, die so unendlich liebenswürdig war. Sie wünschte, ihr dienen zu dürfen und wollte von ihr geliebt sein; gleich einer Göttin erschien sie ihr. Und als das Boot anlegte, wäre sie am liebsten auf sie zugeflogen, ihr zu zeigen, wie sehr sie sie liebte.

Ihr Vater sprang heraus, hielt das Boot fest, doch Donna Lucrezia blieb sitzen, streckte Sabine nur die Hand entgegen und nickte ihr freundlich zu.

„War es recht, daß ich Ihnen Detta schickte?" fragte sie.

„Ja, danke sehr, Marchesa," erwiderte Sabine und küßte ihre Hand.

„Wir erkannten euch schon von weitem auf dem See," sagte Benedetta, und ihre Mutter nickte ihr zu.

„Auch wir erkannten euch; wo wart ihr denn?"

„O, wir waren ein wenig spazieren."

Szelchi wendete sich zu Sabine herum. Er sah verstimmt aus und fragte in gereiztem Ton:

„Bei solcher Hitze! Hat es die Mama erlaubt?"

„Mama schlief, und ich fand es nicht zu heiß."

„Wir fahren jetzt wieder zurück, du kannst rudern, Detta," sagte Marchesa Campieri, die sich nicht erhoben hatte; aber Szelchi protestierte dagegen:

„Warum denn, Marchesa? Warum wollen Sie nicht den Tee bei uns trinken?"

„Ich habe einen Gast zu Hause."

„Baron Ferenzi?"

„Jawohl."

„Sie verwöhnen ihn."

Donna Lucrezia antwortete auf diese Bemerkung nicht, sondern winkte Benedetta zu, die rasch ins Boot sprang und die Ruder ergriff. Da löste Szelchi die Ketten wieder, die er schon befestigt hatte, legte sie auf den Bug des kleinen Fahrzeuges und schob es vom Landungssteg ab.

„Wie Sie wollen," sagte er kurz und lüftete den Hut. „Auf Wiedersehen, Marchesa!"

„Auf Wiedersehen!" kam es kühl zurück. Sie neigte ein wenig den Kopf, dann wendete das Boot, und der Schirm verdeckte ihr Gesicht.

„Addio! Addio!" rief Benedetta noch zurück. —

(Fortsetzung folgt.)

Das grosse Spezialhaus für Damen-Konfektion

in der letzten Zeit sich mehr und mehr vom öffentlichen Leben zurückzuziehen, in welchem er früher als Redner oft hervorgetreten ist, in politischen wie in kulturellen Fragen. Nun ist er dahingegangen in das fernste Land ohne Wiederkehr, aber seine dankbaren Schüler und seine vielen Freunde, die um ihn trauern, werden den wackeren deutschen Mann nicht vergessen und sein Gedächtnis hochhalten und in Ehren immerdar.

Wiesbadener Festtage der rheinländischen Kunstfreunde. Die Wiesbadener Ausstellung des Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein ist überraschend reich beschickt worden, die Jury muß scharf sichten und wird viele hunderte von eingesandten Werken, nicht immer leichten Herzens, aus Raumgründen refüsieren müssen. Auch die Beteiligung an der festlichen Zusammenkunft der rheinländischen Künstler, Dichter und Kunstfreunde, mit der die Ausstellung in den Tagen vom 20.—29. August eröffnet wird, verspricht sehr zahlreich zu werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Festkarten bis spätestens Ende dieser Woche beim Ausstellungssekretariat (Wiesbaden, Neues Museum) bestellt sein müssen. Das Sekretariat vermittelt auch Unterkunftsmöglichkeiten.

Turn- und Sportabend im Kurhaus. Bei dem am Samstag, 19. August im Kurhaus stattfindenden Turn- und Sportabend wirken außer der durch ihre erstklassigen Leistungen bekannten Musterschule der T.- u. Sport.-Gem. Eintracht Frankfurt folgende Turngrößen mit: Martin Gebhardt-Frankfurt, der dritte Kampfspielsieger Berlin 1922; Rud. Falz-Oberstein, oftmaliger Sieger auf deutschen Kreis- und Gauturnfesten; Johann Beptist Felsing-Dortmund, welcher bei den deutschen Kampfspielen 1922 die höchste Punktzahl an den Geräten erreichte und sechster Sieger wurde; Josef Lindner-Frankfurt, der u. a. als Vertreter der deutschen Turnerschaft auf dem amerikanischen Bundesturnfest 1912 erster Sieger wurde; Karl Bauer-Frankfurt-Niederrad, Kreis- und Gaufestsieger und der selbst jetzt noch als Schwerkriegsbeschädigter (künstl. Bein) voll auf der Höhe seines turnerischen Könnens ist. Georg Gebhardt-Frankfurt-Niederrad, der sechste Sieger vom Kreisturnfest Aschaffenburg 1922. Von Wiesbadener Turnern wirken Heinz Brück, Turnverein und Josef Schneider, Männerturnverein, mit. Allen Turn- und Sportfreunden kann der Besuch dieser Veranstaltung nur im eigensten Interesse empfohlen werden. Rechtzeitige Kartenlösung ist dringend nötig, da bereits der größte Teil an Vereine abgegeben ist.

Kein Austritt der Polizeibeamten aus dem Deutschen Beamten-Bund. Von der Presseabteilung des Deutschen Beamtenbundes geht uns folgende Mitteilung zu: Ein Berliner Korrespondenzbüro hatte kürzlich die Nachricht verbreitet, daß der Reichsverband der Polizeibeamten Deutschlands vor seinem Austritt aus dem Deutschen Beamtenbund stehe. Der Vorsitzende des Reichsverbandes, Polizeimajor Becker, hat in der letzten Vorstandssitzung des Deutschen Beamtenbundes die Erklärung abgegeben, daß der Reichsverband der Polizeibeamten Deutschlands der Notiz fernstehe und daß der Reichsverband nach wie vor am Deutschen Beamtenbund festhalte.

Das Fernwettschreiben für Mitglieder der Vereine des Stenographenverbandes Stolze-Schrey hat am 14. Mai planmäßig stattgefunden. Abgegeben wurden über 3000 Arbeiten, davon etwa 200 aus der Schweiz. Bei 200 Silben und mehr wurden etwa 500 Arbeiten abgeliefert, die fast sämtlich preiswürdig sind. Von der Teilnahme hat sich kein Bund, kein Bezirk ausgeschlossen. In den hohen Leistungen über 200 ist an verschiedenen Orten nicht geschrieben worden, weil die Wettschreiber sich in Eisenach beteiligen wollen. Die Qualität der Arbeiten ist über Erwarten gut. In den Abteilungen von 180 Silben aufwärts kommen ganze (sinnstörende Fehler) nur selten vor. Die Arbeiten sind bereits in Berlin geprüft worden, und das Resultat wird in Eisenach bekanntgegeben, wo sich die Preisträger in den nächst höheren Gruppen beteiligen können.

Regen überall. Nicht nur Deutschland leidet unter einem andauernden Ueberfluß an dem sonst segenspendenden Naß. Berichte aus England lassen erkennen, daß namentlich in den letzten Tagen der vergangenen Woche ganz außergewöhnlich starke Regenfälle niedergegangen sind, die große Ueberschwemmung verursachten. Solche Meldungen kommen z. B. aus Nottingham, Doncaster, Malvern, Leamington und anderen Orten. Seit 1913 sind in jener Gegend keine so schweren Regenfälle innerhalb 24 Stunden verzeichnet worden. — Endlich scheint übrigens eine Wendung zum Besseren eingetreten zu sein.

Ueberreife Früchte. Viele, die Obst verspeisen, klagen nachträglich über Uebelkeit, Leibbeschwerden usw., trotzdem sie versichern, die Früchte vollständig reif und geschält zu sich genommen zu haben. Da nun aber gutes Obst, wenn es mäßig genossen wird, kaum Beschwerden veranlassen kann, lag die Schuld an der Ueberreife der Früchte. Sobald diese nämlich ihre weiße Fleischfarbe verlieren (oder wie man sagt: teigig werden), verlieren sie ihren angenehmen Geruch und gehen in Fäulnis über. In diesem Stadium sind sie aber dem Körper nicht mehr zuträglich. Besonders Frühbirnen haben die Eigenschaft, in halbwegs warmen Tagen braun zu werden. Daher möge man gleich beim Einkauf Obacht geben, daß man weder unreife noch überreife Ware erhält. Vor letzterer hüte man sich besonders, dann, wenn man eine größere Menge kauft, wo man gezwungen ist, die Früchte noch einige Zeit aufzubewahren.

Lege alles an seinen bestimmten Platz! Suchen ist lästig und zeitraubend, denn Zeit ist Geld. Darum verschwende keine Zeit. Mache es dir zur Lebensregel, auch die geringfügigste Sache an seinen bestimmten Platz zu legen. Man hört oft ordnungsliebende Menschen sagen: „Ich finde alles im Dunkeln." Mache dir das zur Richtschnur und du hast großen Vorteil und Gewinn davon. Deinem Hause aber bleibt der Frieden und der Frohsinn erhalten.

Diebstahl. Am 13. August gegen 9½ Uhr abends wurde in der Frankfurter Straße aus dem Flur einer Pension ein graugrüner Damenregenmantel gestohlen. Zweckdienliche Angaben an die Kriminalpolizei, Zimmer 19, erbeten.

Israelitischer Gottesdienst.

Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Michelsberg. Freitag abends 7.15 Uhr. — Sabbath (Neumondsweihe) morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 8.25 Uhr. — Wochentage, morgens 7 Uhr, abends 7.15 Uhr.

Alt-Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Friedrichstraße 33. Freitag abends 7.15 Uhr. — Sabbath, morgens 7 Uhr, Mussaph u. Vortrag 9.15 Uhr, nachm. 4 Uhr, abends 8.25 Uhr. — Wochentage, morgens 6.45, abends 7 Uhr.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Todesfälle: Am 14. August: Kind Anton Beiermeister, 4 J.; Ehefrau Therese Sonnenfeld geb. Lichtenstern, 52 J.; Kind Emil Schneider, 6 Mte. Am 15. Aug.: Kind Wilhelm Lutter, 2 Mte.; Hilfsarbeiter Bruno Fischer, 53. J.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Staatstheater. Heute (Donnerstag), 17. August beginnt im Staatstheater (Kleines Haus) ein bis kommenden Dienstag, 22. August, dauerndes Gastspiel der Theatergesellschaft des „Vieux-Colombier" aus Paris. Der Spielplan ist folgender: Donnerstag: „Der Misanthrop" und „Der Zauberbecher"; Freitag: „Ein toller Tag" und „Eine Kaprice" und „Das Alltagsbrot"; Samstag: „Die Königsnacht" oder „Was Ihr wollt"; Sonntag: „Die Brüder Karamazov"; Montag: „Der Misanthrop" und „Der Zauberbecher"; Dienstag: „Figaros Hochzeit" (Lustspiel von Beaumarchais). Der Vorverkauf hat bereits begonnen. — Die neue Spielzeit des Staatstheaters (Großes Haus) wird am Donnerstag, 24. August, mit einer Aufführung von Richard Wagners „Tannhäuser" eröffnet. Im Kleinen Haus findet die erste Vorstellung („Raub der Sabinerinnen") Samstag, 26. August, statt. Der weitere Spielplan für beide Häuser wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden. Beginn des Vorverkaufs Sonntag, 20. August.

Verein Naturschutzpark, Ortsgruppe Wiesbaden. Wanderung am Sonntag, 20. August. Abfahrt Bahnhof 7,10 Uhr nach Hohenstein (Sonntagsfahrkarten nach Langenschwalbach). Marsch: Kleines Wispertal, Langenseifen, Langenschwalbach. Gäste willkommen.

Heimatkunde. Versammlung von Freunden nassauischer Geschichte im Staatsarchiv, Mainzer Str. 80, Donnerstag, 17. Aug. abends 6 Uhr. Gäste willkommen.

Die Bezieher

der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten" sind laut der bestehenden Versicherungsbedingungen bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank, Nürnberg, mit

500 Mark kostenlos gegen tödliche Unfälle versichert!

Bisher wurden 57025.— Mark an verunglückte Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten" bezw. an deren Hinterbliebene ausgezahlt.

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie.

Dienstag, 15. August, vormittags.

10 000 M. auf Nr. 281 127.
3 000 M. auf Nr. 175 947.

Dienstag, 15. August, nachmittags.

250 000 M. auf Nr.	367 143
125 000 „ „ „	177 222
10 000 „ „ „	292 375, 327 221
5 000 „ „ „	15 098, 180 407
3 000 „ „ „	287 037, 244 760

Die vollständige Gewinnliste kann in unserer Hauptgeschäftsstelle, Nikolasstr. 11, und bei unseren Filialen Mauritiusstr. 14 und Bismarckring 23 eingesehen werden.

Steuerberatung und Steuerbearbeitung

erfolgt für unsere Bezieher zu ermäßigtem Honorar durch das Steuerfachbüro Dr. Kühl, Wiesbaden, Friedrichstr. 43, gegen Vorzeigung der Bezugsquittung an Wochentagen von 9½—12 und 3—4½ Uhr.

Hessen-Nassau und Umgebung.

wd. **Mainz**, 17. Aug. Gewitter- und Regenschäden. Heftige Gewitter und wolkenbruchartige Regengüsse, die in der Nacht vom Montag auf Dienstag langanhaltend im ganzen Rheinstromgebiet niedergingen, haben auch hier wie anderwärts erhebliche Schäden angerichtet. So mußte nachts die hiesige Feuerwehr in die Dampfmühle Schmidt den voll Wasser gelaufenen Keller auspumpen und auch im städtischen Krankenhaus helfend eingreifen. Bekanntlich ist teilweise der durch Großfeuer zerstörte Dachstuhl des Krankenhauses noch nicht wieder aufgerichtet. Ungehindert konnten nun die Wassermengen in die Gebäude eindringen und die Krankensäle unter Wasser setzen.

wd. **Mainz**, 17. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag im Kaiser Wilhelmring, in der Nähe der Lessingstraße. Ein etwa 5 Jahre alter Knabe, der auf der Straße spielte, lief im Eifer in den Motorwagen eines herankommenden Straßenbahnzuges und wurde überfahren, wobei ihm beide Beine glatt abgefahren wurden. Tödlich verletzt wurde der bedauernswerte Junge vom Platze getragen.

fpd. **Frankfurt**, 17. Aug. Der Buchdruckerstreik. Der Streik geht weiter. Die Buchdrucker haben das Ultimatum der Arbeitgeber nicht angenommen und beharren auf ihren Forderungen. Das Ende des Streiks ist demnach noch nicht abzusehen. Vor Ende dieser Woche dürfte demnach nicht an eine Aufnahme der Arbeit zu denken sein. Der nun schon neun Tage währende Streik hat zur Folge, daß von hiesigen Geschäften und Werken unaufschiebbare Drucksachen nach auswärts vergeben werden.

fpd. **Frankfurt**, 16. Aug. Todesfall. Eines der hervorragendsten Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung, Schneider-Seckbach (Demokrat) ist plötzlich gestorben.

wd. **Darmstadt**, 17. Aug. Ein Mord und Selbstmordversuch hat sich am Mittwoch in Griesheim bei Darmstadt ereignet. Der Sohn des Mühlenbesitzers Roßmann hat seine Braut erschossen und sich selbst durch einen Schuß in den Kopf schwer lebensgefährlich verletzt. Er wurde noch lebend ins Krankenhaus nach Darmstadt gebracht. Wie wir erfahren, sind die Eltern des Roßmann gegen eine Verbindung mit dem Mädchen gewesen und die Tat soll im Einverständnis mit dem Mädchen erfolgt sein.

wd. **Speyer**, 17. Aug. Setzerstreik. Die Setzer der hiesigen beiden Zeitungen sind in den Streik getreten.

wd. **Pirmasens**, 17. Aug. Die Metzgerinnung Pirmasens hat beschlossen, angesichts der riesigen Viehpreise bis auf weiteres sämtliche Schlachtungen einzustellen und ebenso auch den Verkauf von frischem Fleisch, an dessen Stelle Gefrierfleisch bester Güte an die Bevölkerung abzugeben.

wd. **Kirchheimbolanden**, 17. Aug. Mühlenbrand. In der Mühle Bindenwald bei Bischofsheim brach Feuer aus, das jedoch rasch gelöscht werden konnte. Der Müller Seib und der Sohn des Besitzers der Mühle, der 20 Jahre alte Ludwig Bindenwald, welche die Feuerwache übernommen hatten, bemerkten, daß nachts gegen 2 Uhr das Feuer in den Mehlbeständen wieder ausbrach, bis die ganze Mühle in Flammen stand. Während sich Seib durch einen Sprung aus dem dritten Stockwerk retten konnte, kam Bindenwald in den Flammen um. Die gänzlich verkohlte Leiche wurde beim Aufräumen der Brandstelle gefunden. Die Mühle ist vollständig niedergebrannt.

Vermischtes.

Die Katze säugt die Maus. Der mütterliche Instinkt zeigt des öfteren merkwürdige Verirrungen, für die man schwer eine stichhaltige Erklärung finden kann. So hatte kürzlich eine Engländerin eine eben geborene Maus aus dem Nest genommen und sie einer Katze, die eben Junge geworfen hatte, zur Pflege übergeben, nachdem sie vorher die Maus kurze Zeit zu den jungen Katzen gelegt hatte, damit sie ihren Geruch annehmen sollte. Die Katzenmutter nahm sich auch der untergeschobenen Maus mit der gleichen mütterlichen Sorge an, die sie ihren Jungen bezeugte. Als die Maus so weit war, um für sich selbst zu sorgen, wurde dadurch das gute Verhältnis zu der Pflegemutter nicht gestört. Die Maus unterließ es vielmehr nicht, die Katze häufiger zu besuchen und mit ihr zu spielen. Merkwürdigerweise hörte die Katze, die vorher eine vortreffliche Mäusejägerin gewesen war, auf, Mäuse zu fangen, nachdem sie die kleine Maus gesäugt hatte. Bei dieser Gelegenheit frischt das englische Blatt, das diese Geschichte erzählt und dem man die Verantwortung dafür überlassen muß, auch die Erinnerung an eine Kuh auf, die über den Verlust ihres Kalbes so untröstlich war, daß sie Nahrung verweigerte, und keine Milch mehr gab. Man verfiel dann auf das Aushilfsmittel, das Fell des toten Kalbes mit Heu auszufüllen und das falsche Kalb an die Krippe der Mutter zu binden, die auch mit allen Zeichen der Freude sofort das Fell zu belecken begann. Bei diesen Zärtlichkeitsbezeugungen war aber das Fell an einer Stelle durchgescheuert worden, sodaß das Heu herauskam. Man beobachtete nun mit Staunen, wie die zärtliche Kuh das herausgequollene Heu fraß, bis nichts mehr von dem Kalbe übrig blieb. — Man merkt, daß der kühle Sommer, der die Seeschlange nicht aus ihrer Höhle lockt, die Leute zwingt, andere „Naturwunder" zu erfinden.

Neuland in Peru. Ein bis jetzt vollständig von der Welt abgeschlossenes riesiges Gebiet im nordöstlichen Peru, das mit zweihunderttausend Quadratkilometer etwa Zweifünftel der Größe des Deutschen Reiches umfaßt, sollen nunmehr der Kultur erschlossen werden. Ein finanzkräftiges New-Yorker Syndikat hat mit der Peruanischen Regierung einen zunächst vorläufigen Vertrag zwecks Bau einer Eisenbahn geschlossen, die sich von Iquitos, der am Amazonenstrom gelegenen Hauptstadt der peruanischen Provinz Loreto durch das nördliche Peru und über die Anden bis zum Stillen Ozean erstrecken soll. Iquitos bildet den Mittelpunkt der Schiffahrt auf dem oberen Amazonenstrom, der, wie man weiß, von den größten Ozeandampfern befahren werden kann. Die 15000 Einwohner zählende Handelsstadt, die besonders in Kautschuk und sogenannte Panamahüte einen bemerkenswerten Markt führt, liegt 4000 Kilometer von der Mündung des riesigen Flusses entfernt. Durch den Eisenbahnbau sollen die gewaltigen Ländereien dieses bisher ganz unzugänglichen Gebiets der Kolonisation erschlossen werden, und ein Teil des Gebiets ist skandinavischen Kolonisten vorbehalten, deren Rechte durch den Anschluß an eine einflußreiche amerikanische Gesellschaft wahrgenommen werden sollen. Im übrigen denkt man an angelsächsische Kolonisten. Ob deutsche Ansiedler Aussicht haben, in dem zu erschließenden Neuland unterzukommen, bleibt dahingestellt; vorläufig ist freilich das Gebiet noch nicht siedlungsreif; denn zuerst muß die Bahn gebaut werden. Gegenwärtig braucht man eine zwei- bis dreiwöchige Reise mit Maultieren, um von Westen her über die hier mehr als 3000 Meter hohen Anden in das Gebiet zu gelangen, und wer von Osten kommt, muß gar die 4000 Kilometer lange Reise auf dem Amazonenstrom zurücklegen. Die zu erschließende Gegend wird geradezu als „Gelobtes Land" geschildert. Der Boden soll so fruchtbar sein, daß er zweimal jährlich Roggen- und Weizenernte verspricht, und daneben soll man alle tropischen und subtropischen Erzeugnisse, wie Zucker, Kaffee, Kakao und Tabak pflanzen können. Im übrigen versprechen endlose Pampas gute Viehweiden. Das Klima soll gesund sein und sich für Siedler aus nördlichen Breiten gut eignen, da die Temperatur selten 30 Grad Celsius übersteigt, nachts aber kaum unter 17 Grad Celsius sinkt. Landwirtschaftliche Sachverständige und Eisenbahningenieure sind gegenwärtig in dem Neuland mit den vorbereitenden Untersuchungen beschäftigt.

Funksprüche in Maschinenschrift. Die Uebermittlung drahtloser Meldungen erfolgte bisher mit Hilfe der Zeichen des Morsealphabets. Die elektrischen Wellen werden in kürzeren und längeren Intervallen ausgesandt, wobei die kürzeren Intervalle den Punkten, die längeren den Strichen der Morseschrift entsprechen. Aus diesen Signalen werden durch die entsprechende Gruppierung von Punkten und Strichen die Morsezeichen, die der Funkentelegraphist, dessen Ohr darauf eingeübt ist, im Höhrer des an dem Kopf befindlichen Empfangsapparates abhört, um sie sofort schriftlich zu notieren. Infolgedessen erfordert die Aufnahme von Funksprüchen bisher die Mitwirkung eines darin besonders ausgebildeten und geübten Telegraphisten. Nun hat das amerikanische Marineamt, wie es mitteilt, einen Apparat eingeführt, der Teletyp genannt wird und der die Aufnahme drahtloser Meldungen sofort in Maschinenschrift ermöglicht. Der neue Apparat soll vornehmlich der Vereinfachung der Verständigung zwischen Flugzeugen und dem Boden dienen. Ueber die Konstruktion des Teletyps wird bisher nur gemeldet, daß bestimmte Zeichen vom Funkspruchgeber mittels einer Tastatur automatisch auf dem gewöhnlichen drahtlosen Weg weitergegeben werden. Diese Zeichen werden am Boden von einem ähnlichen Instrument aufgenommen, das die Signalzeichen sofort in Maschinenschrift auf ein Blatt Papier überträgt.

Der Mann mit dem Sammelmagen. Zu allen Zeiten hat es Menschen gegeben, deren Magen die Fähigkeit besitzt, das, was er erhalten, nach Gefallen wieder von sich geben kann. Außergewöhnliches auf diesem Gebiete leistet aber ein Pole namens Koginski, dessen Magen eine Muskelkraft aufweist, die selbst das Interesse der medizinischen Kreise in Anspruch nimmt. Er trinkt nicht nur dreißig Glas Wasser, die er in hohem Bogen wieder von sich gibt, sondern befördert auch einen lebendigen Fisch, den er mit dem Wasser hinuntergeschlungen hat, nach der gefährlichen Reise wieder ins Freie. Auch trinkt er Petroleum, das er beim Herausspritzen anzündet und in hellen Flammen herausbefördert. Er verschluckt in Kautschukhüllen verwahrte Banknoten verschiedener Werte, die er in der von den Zuschauern gewünschten Reihenfolge wieder von sich gibt. Koginski hat sich kürzlich einer Röntgenuntersuchung unterzogen und Baryt verschluckt, damit die Aerzte den Vorgang im Magen mit Hilfe der dadurch bewirkten Schattierung besser erkennen konnten. Wenn er einen festen Körper verschlucken will, so trägt er Sorge, daß sein Magen vorher mit Wasser gefüllt ist. Der Fremdkörper wird dann nicht in den Darmkanal gelangen, sondern schwimmt an der Mündung der Speiseröhre. Die mächtige Zusammenziehung des Magens bewirkt dann eine rasche Aufwärtsbeförderung. Auch wenn er Petroleum schluckt, ist der Magen zur Hälfte mit Wasser gefüllt, damit das leichtere Petroleum an der Oberfläche schwimmt. Schwer erklärbar ist der Umstand, daß er die einzelnen Gegenstände ganz nach Gefallen von sich geben kann; es scheint, daß die Nerven des Magenmundes und der innere Teil der Speiseröhre eine ungewöhnlich hoch entwickelte Feinfühligkeit besitzen, die sie befähigt, die gegen sie gepreßten Gegenstände nach dem spezifischen Gewicht zu scheiden.

Sport und Spiel.

Rennen zu Köln.

Köln, 16. Aug.

Danubia-Rennen. 65 000 M. 1000 Meter. 1. ... Oppenheims Revolutionär (Zimmermann), 2. Merlan, 3. Honesta. Ferner liefen Struma, Bluff und Tasso. Tot. 30:10; Pl. 15, 15:10.

Kubiser-Ausgleich. 65 000 M. 2200 Meter. 1. ...neckers Anjuta (Fabel), 2. Kirchbach, 3. Matador. Ferner liefen Wanderstab, Rondo, Wolkenbruch, Horst, Christoph, Melch...

mehr, Rheingräfin und Feuersbrunst. Tot. 278:10, Pl. 49, 22, 14:10.

Turmfalke-Rennen. 65 000 M. 1400 Meter. 1. Morgenmeyers Mazeppa (Zimmermann), 2. Werwolf, 3. Domherr. Ferner liefen Orilus, Toni, Knusperchen, Wellenschaum, Geißler, Patria und Porta. Tot. 36:10, Pl. 14, 14, 15:10.

Preis von Köln. 150 000 M. 2200 Meter. 1. Gestüt Gradig' Lorenzo (G. Janek), 2. Aventin, 3. Wallenstein. Ferner liefen Meergeist, Turban und Edelgard. Tot. 162:10, Pl. 58, 23:10.

Brunus-Rennen. 65 000 M. 1000 Meter. 1. A. und G. v. Weinbergs Graf Ferry (O. Schmidt), 2. Freigeist, 3. Filius. Tot. 13:10.

Ariel-Ausgleich. 65 000 M. 2400 Meter. 1. Pfeiffers Ottone (Unruh), 2. Königsadler, 3. Sternbild. Ferner liefen Mißgunst, Peter und Kharbine. Tot. 44:10, Pl. 15, 13:10.

Calvello-Hürdenrennen. 65 000 M. 3000 Meter. 1. G. Beits Widerstand (H. Brown), 2. Dorn, 3. Neutral. Ferner liefen Eierbecher, Unverzagt und Spartaner. Tot. 15:10, Pl. 15, 37:10.

Fußball. Mit größtem Interesse sieht man der Begegnung Germania Ligamsch. — Spielvereinigung 1. Msch. entgegen. Das Spiel findet auf dem Germaniaplatz a. d. Waldstr. statt und beginnt 6.15 Uhr.

Die Uebungsstunden der Kraftsportriege sind von jetzt ab auf Montags und Donnerstags verlegt; am Donnerstag, 17. Aug., findet eine Besprechung nach der Uebungsstunde im Turnerheim, Hellmundstr. 25, statt.

Reichsjugendwettkämpfe. Ein preußischer Kreisausschuß für Jugendpflege hat den bei den Reichsjugendwettkämpfen siegreichen Mannschaften der Stadt- und Landschulen die Mittel für eine drei- bis viertägige Wanderung als Anerkennung gewährt. Ferner wird dem Sieger in der ersten Altersklasse eine Freistelle zu einem Turn- und Sportlehrgang der Deutschen Hochschule für Leibesübungen im Stadion von der zuständigen Regierung gewährt. Hier haben wir ein vorbildliches und verständnisvolles Handinhandarbeiten der Regierung mit den privaten Organisationen. Die Reichsjugendwettkämpfe sind bekanntlich private, aber staatlich geförderte Wettkämpfe des privaten Reichsausschusses, der seiner Veranstaltung auf Grund der diesjährigen Erfahrungen für das Jahr 1923 noch eine besondere Ausgestaltung geben wird. Man hofft, damit rechnen zu können, daß auch die Reichsregierung und die Arbeiterturn- und -sportverbände an der Förderung dieses der Jugend ohne Ansehen der Verbandszugehörigkeit gewidmeten Unternehmens sich von nun an beteiligen.

Das Ergebnis des Gordon-Bennett-Fluges. Die Landungsmeldungen aller 19 in Genf gestarteten Ballons liegen jetzt vor. Der Belgier Demuyter hat mit dem schon 1920 in Amerika siegreich gewesenen Ballon „Belgica" die weiteste Strecke zurückgelegt, denn er landete in Rumänien. Ob ihm der Preis zugesprochen wird, steht noch nicht fest, da der Ballon bei der Landung entflogen sein soll. Falls der Belgier disqualifiziert wird, ist der Franzose Bienaimé Sieger des Gordon-Bennett-Wettfliegens 1922 und der Start zum nächstjährigen Rennen findet in Frankreich statt.

Handel und Industrie.

Berliner Börse.

Berlin, 16. August 1922. Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für

	15. August 1922 Geld	15. August 1922 Brief	16. August 1922 Geld	16. August 1922 Brief
Holland	40269.60	40350.40	40149.60	40230.40
Buenos Aires	377.50	378.50	371.82½	372.47½
Brüssel-Antwerpen	7890.10	7909.90	7640.40	7659.60
Norwegen	17977.50	18022.50	17927.25	17972.45
Dänemark	22272.10	22327.90	22022.50	22077.40
Schweden	27166.—	27234.—	26466.87	26533.15
Helsingfors	2162.25	2167.75	2222.30	2227.80
Italien	4719.05	4730.95	4606.—	4618.—
London	4634.20	4645.80	4574.20	4585.75
New-York	1038.70	1041.30	1011.23	1013.77
Paris	8264.65	8285.35	8089.85	8110.15
Schweiz	19775.25	19824.75	19325.80	19374.20
Spanien	16129.80	16170.20	15830.15	15869.85
Wien (in Deutsch-Oest. abgest.)	1.26½	1.29½	1.36½	1.39½
Prag	2916.35	2923.65	3051.15	3058.85
Budapest	69.91	70.09	71.91	72.09
Sofia	594.25	595.75	624.20	625.80
Japan	499.38½	500.62½	—.—	—.—
Rio de Janeiro	140.82	141.18	137.82	138.18

Berliner Börsenbericht vom 16. August.

Bei Eröffnung war die Haltung unentschieden wegen der Unsicherheit bezüglich der Entscheidung der Reparationskommission. Nur Montanwerte bewährten Festigkeit, Phönix und Laura etwa 100 Prozent gesteigert; im Verlauf konnten Laurahütte noch weiter (300 Prozent) anziehen, büßten aber einen Teil des Gewinns wieder ein. Im ganzen blieb das Geschäft mäßig belebt. Für ausländische Renten trat erneut erhebliches Interesse hervor. Kanadaaktien begehrt. Schiffahrt zum Teil gebessert. Von Banken setzten Berliner Handelsgesellschaft ihre Aufwärtsbewegung fort. Deutsche Anleihen behauptet.

Frankfurter Börsenbericht vom 16. August.

Auf allen Märkten setzte heute eine lebhafte Aufwärtsbewegung ein; die Tendenz blieb bis zum Schluß eine entschieden feste. Von Montanwerten waren besonders Gelsenkirchen, 2225, Phönix, 2550, und Rheinstahl, 2575, höher. Laurahütte zogen auf 2700 an. Chemische Aktien blieben gefragt; Scheideanstalt 1390 und 1350, Goldenberg 1700, Goldschmidt 1150, Griesheim 968, Höchster 898. Weitere Besserungen erzielten Maschinenfabriken. Ebenso tendierten nach oben Elektrische Werte; A. E. G. 810, Lahmeyer 490, Schuckert 1080, Siemens u. Halske 1760.

Frankfurter Devisenmarkt.

An der Frankfurter Börse wurden am 16. August bezahlt für

	Geld:	
100 belgische Franken	7 912,50	Mark
1 Pfund Sterling	4 587,50	„
1 Dollar	1 030,—	„
100 französische Franken	8 200,50	„
100 schweizerische Franken	19 800,—	„
100 österreichische Kronen	1,30	„
100 holländische Gulden	40 350,—	„

Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien. Die Generalversammlungen der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) und der Nationalbank für Deutschland Kommanditgesellschaft auf Aktien haben die Vereinigung beider Institute beschlossen. Der Beschluß ist in das Handelsregister eingetragen worden. Die hiesige Niederlassung der Bank für Handel und Industrie wird fortan firmieren: Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Wiesbaden.

Vom Büchertisch.

Volksbücher vom Bauen von Dr. ing. Hugo Koch. Bd. I. „Haus und Garten des Minderbemittelten". Verlag Konrad Hanf D. W. B. Hamburg. Preis Mk. 10.—.

Ein Buch, welches aus der Praxis entstanden ist und viele wertvolle Beiträge und Anregungen bietet. Strenge Sachlichkeit, Einfachheit und Zweckmäßigkeit sind die Merkmale, welche das Buch wertvoll machen. Der Verfasser scheut sich nicht, die Wunden bloßzulegen, wo das Grundübel der alten Siedelungspolitik liegt, aber auch — und das ist das Lobenswerte — zu zeigen, wohin die Wege führen müssen, um auf gesunde Bahnen zu kommen. Dem Worte sind viele wertvolle Grundrisse und Lösungen beigegeben und nicht nur Projekte, sondern ausgeführte Anlagen, diese machen das handliche Buch zum wertvollen Ratgeber auf jedem Arbeitstisch des Siedelungstechnikers.

Walter Rathenau von Prof. Dr. Lujo Brentano. Preis Mark 6.—, mit Porto Mk. 8.—, Verlag Parcus u. Co., München. Diese Broschüre aus der Feder des weltberühmten Gelehrten bietet bei aller Kürze eine umfassende gerechte Würdigung der Verdienste des ermordeten Reichsministers. Sie zeichnet auf, was Rathenau als Organisator, wie als Politiker geleistet hat. Darüber hinaus weist der greise Verfasser auf die Gefahren hin, zu denen die Folgen der Mordtat führen können und ermahnt mit warmen Worten das Volk zur Selbstbesinnung und zur Erkenntnis seiner politischen Notwendigkeiten.

Pilze der Heimat von E. Graneberg. 2 Bände mit 224 Seiten Text, 116 farbigen und 20 schwarzen Tafeln. Preis geb. 108 Mark. Verlag Quelle u. Meyer in Leipzig.

Der feuchtwarme Sommer hat in unseren deutschen Wäldern eine Ernte an eßbaren Pilzen reifen lassen, wie sie seit langer Zeit nicht erlebt worden ist. Und die Not der Zeit zwingt immer weitere Kreise dazu, sich mit der Suche und Verwendung dieses hervorragenden Volksnahrungsmittels zu befassen. Wer in wirklich umfassender, leicht verständlicher und praktischer Form sich über den Wert, die Verwendung und die Gebrauchsfähigkeit aller deutschen Pilze unterrichten will, dem sei dieses bekannte, in neuer Auflage vorliegende Werk wärmstens empfohlen. Die Bildtafeln, die den Pilz in seiner Umgebung zeigen, sind von stärkster Naturtreue, die Angaben über Standort, Unterschiede, Verwechselungen sind jedem Naturfreund und Pilzsucher ein trefflicher Ratgeber. Es ist uns kein zweites Werk bekannt, das in gleich mustergiltiger, wissenschaftlicher und doch volkstümlicher Form das große Gebiet beherrscht und darstellt. —ß.

Inhaltsverzeichnis:

I. Eisenb.-Fahrpreise. II. Sonntags-Fahrkarten. III. Gepäcktarif. IV. Eisenbahn-Fahrpläne (50 Strecken). V. Autoomnibus-Verkehr. VI. Rheindampfschiffahrt. VII. Wiesbadener Straßenbahnen. VIII. Behörden in Wiesbaden. IX. Sehenswürdigkeiten. X. Kurhaus und Kurtaxe. XI. Theater. XII. Bibliotheken. XIII. Sammlungen. XIV. Fahrpreise für Pferde- und Kraftdroschken. XV. Ausflugspunkte in der Nähe der Stadt. XVI. Wegemarkierungen im Taunus.

Preis 3 Mk.

Zu haben in unserer Hauptgeschäftsstelle:

Nikolasstraße 11

und in unseren Filialen: Bismarckring 29, Ecke Bleichstraße, Dotzheimer Straße 98, Friedrichstraße 11, Geisbergstraße 1, Ecke Taunusstraße, Yorkstraße 25, Herderstraße 23, Kaiser Friedrich-Ring 14, Mauritiusstraße 14, Nettelbeckstraße 28, Ecke Westendstraße, Oranienstraße 45, Ecke Herderstraße, Röderstraße 45, Schulgasse 2, Schwalbacher Straße 91, Waldstraße 24, Webergasse 54, Wellritzstraße 16. Ferner:

1. An allen Zügen auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof beim Bahnhofsbuchhändler
2. Blumenthal u. Co., Kirchgasse 39/41
3. Buchhandlung Heinrich Gieß, Rheinstr. 27
4. Buchhandlung C. Voigt Nachf., Taunusstr. 28
5. Buchhandlung Feller u. Gecks, Webergasse 29
6. Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchgasse 1
7. Hofbuchhändler H. Staadt, Bahnhofstr. 6
8. Buchhandlung Carl Pfeil, Gr. Burgstr. 19
9. In d. Kiosken d. Buchh. A. Bücke: Rheinstr., Wilhelmstr., Taunusstr. 7
10. Kiosk Ernst Heinrich Wwe., Wilhelmstraße (Allerseite)
11. Zigarrengeschäft W. Bickel, Langgasse 20
12. Buchhandlung R. Strauß, Bismarckring 21
13. Papierhandlung Herzog, Scharnhorststraße 3.
14. Buchhandlung M. Heßwoll, Wellritzstraße 46
15. Buchhandlung Heinrich Heuß, Kirchgasse 40
16. Buchhandlung Herm. Ferger, Schwalbacher Straße 32
17. Buchhandl. Moritz & Münzel, Wilhelmstr. 6 (Bücherstube am Museum).
18. Ansichtskarten-Zentrale, Marktstraße 12
19. Julius Wormak, Kirchgasse
20. Moritz u. Münzel, Wilhelmstraße 58
21. Papierhandlung Karl Michel, Querstraße 3
22. Buchhandlung H. Roemer, Langgasse 48
23. Buchhandlung Arthur Schwardt, Rheinstraße 43
24. Papierhandlung K. Koch, Hofl., Michelsberg 2
25. Papierhaus Huiter, Kirchgasse 74
26. Buchhandlung H. Harms, Bärenstraße 2
27. Buchhandlung Limbarth-Venn, Kranzplatz 2
28. Ludwig Becker, Große Burgstraße 11
29. Buchhandlung Hühn, Quellenanstraße 35
30. Thilo Seidenstücker, Michelsberg 22, Bismarckring 9
31. Johann Leiß, Wellritzstraße 22
32. Buchhandlung Karl Hack, Rheinstraße 41
33. Reisebüro Reitenmayer, Kaiser-Friedrich-Platz 2
34. Fritz Wenk, Papier u. Schreibwaren, Schwalbacher Straße 17.
35. Jakobs, Papierhandlung, Stiftstraße 17
36. Franz Zimmermann, Papier- und Schreibwaren-Handlung, Toilette-Artikel, Kirchgasse 29
37. Quirin's Buchhandlung, Rheinstraße 59
38. Schreibwarenhandlung Müller, Sedanplatz 7.
39. Karl J. Lang, Papierwaren, Bleichstraße 35.
40. Max Böttcher, Oranienstraße 2
41. Passage- u. Reisebüro Born u. Schottenfels, Hotel Nassauer Hof.
42. J. Staffen, Zigarrengeschäft, Wellritzstraße 7.
43. Schottenfels u. Co., Theaterkolonnade.
44. W. Fonst, Buch- und Papierhandlung, Schulgasse 5.
45. Papierhandlung Fr. Ehrhardt, Taunusstraße 23.
46. Papierhandlung F. Pierre, Ecke Webergasse u. Hirschgraben.

Hauptschriftleiter: Heinz Gorrenz.
Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Heinz Gorrenz; für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hünecke. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Joh. Bahler. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Ratgeber für Haus und Hof, Feld und Garten.

(Nachdruck sämtlicher Ratschläge verboten.)

Wohnung und Bekleidung

Ausklopfen der Möbel. Zuerst werden die Teppiche und Decken herausgenommen, dann lasse man die Polstermöbel mit feuchten Tüchern bedeckt, gut ausklopfen und zuletzt ausbürsten. Die Bürste muß sich je nach dem Stoff der Ueberzüge richten, eine härtere für Plüschmöbel, eine weichere für Samt oder seidendurchwirkte Damaststoffe. Druckflecke aus Plüschmöbeln entfernt man durch Bürsten mit wenig kochend heißem Wasser. Sehr oft werden die Schnüre, Quasten, Fransen flüchtiger abgebürstet, und gerade diese sind die besten Brutstätten der Motten. Ferner lasse man die Möbel umkehren und reinige auch die Sprungfedern, in denen sich sehr viel Staub verfängt.

Flecken, die durch verschüttete essigsaure Tonerde auf einem Möbelstück entstanden sind, wären, wenn sie nicht zu alt sind, mit Essig zu entfernen. Sind sie älter, dann ist auch Essig für die Beseitigung zu schwach. Schärfere Mittel würden aber die Polster- oder die Politurschicht des Holzes zerstören.

Küche und Keller

Die Buchecker in der Küche. Jeder Hausfrau ist das Bucheckernöl gut bekannt. Es ist als gut und wohlschmeckend befunden worden, die Früchte selbst können als Mandelersatz verwendet werden. Natürlich muß bei der Verwendung der Bucheckern die braune Haut der Früchte beseitigt werden, was sich durch Ueberbrühen sehr leicht bewerkstelligen läßt. Diese feine Haut enthält einen bitteren Geschmack, der reizend auf die Schleimhäute wirkt und sogar Halsschmerzen verursachen kann. Hat man eine genügende Anzahl der Früchte gesammelt, so legt man sie in eine heiße Röhre. Nach Verlauf weniger Minuten platzt die den Kern umgebende Hülle und nun ist es ein Leichtes, mit Hilfe eines spitzen Messers die Kerne aus der Schale zu lösen. Die Kerne weisen noch ein braunes Häutchen auf, genau wie bei den Nüssen. Um dieses zu entfernen, gießt man kochendes Wasser darüber und läßt sie einige Minuten darin liegen. Es ist darauf zu achten, daß die Kerne nicht kochen dürfen. Darauf legt man sie auf ein Sieb und übergießt sie mit kaltem Wasser, und nun lösen sich die braunen Häutchen mit Leichtigkeit ab. Diesen weißen Kern kann man besonders gut für Gebäck verwenden. Als Streusel auf Kuchen, in Marzipan und in Honigkuchen lassen sie sich wunderbar verwerten und schmecken vorzüglich.

Dörrt Erbsen! Da Erbsen reichlich zu haben sind, heißt es, so rechtzeitig als möglich für den Winter zu sorgen. Die ersten Früchte werden am besten eingeweckt, d. h. solange die einzelnen Samen noch weich und zart sind. Ueberständige, das sind halbreife oder zu sehr abgewelkten Erbsen eignen sich wegen der harten Schale nicht zur Konservierung. Da muß man sich auf andere Weise helfen, solche Früchte haltbar zu machen. Die größten Vorteile bietet das Dörren. Man verfährt folgendermaßen: Ohne sie zu waschen, breitet man die ausgehülsten Erbsen auf Hürden oder einer sonstigen Unterlage an der Sonne aus. Nach wenig Tagen wird ihnen dann der Feuchtigkeitsgehalt entzogen sein, wodurch sie haltbar werden. Die vollkommen trockenen Erbsen bewahrt man in Beuteln an luftiger, trockener Stelle auf. Es ist gut, sie ab und zu einmal durchzusehen und sie an einem warmen Ofen oder Herdplatz nachzutrocknen, damit sie nicht schimmlig und muffig werden. Beim späteren Gebrauch verfährt man mit diesen Dörrerbsen genau so, wie mit anderem Dörrgemüse.

Gesundheitspflege

Als ein zuverlässiges Mittel bei Hüftweh bewährt sich die äußerliche Anwendung von Schwefelblüte, welche in folgender Weise vorgenommen wird. Ein mehrfach zusammengelegtes längliches Tuch wird dick mit Schwefelblüten bestreut und dann um die erkrankten Teile gewickelt, sodaß die schmerzhaften Stellen mit dem Schwefel in Berührung kommen.

Gegen Sumpffieber (Malaria) rührt man den Saft einer halben Zitrone in 2 Eßlöffel Wasser mit ein wenig Zucker.

Der Obst- und Gemüsegarten

Neue Erdbeerbeete. Wie weit gepflanzt werden soll ist abhängig von den Sorten. Starkwachsende Sorten sind weiter zu setzen als schwachwachsende. Auf kalkhaltigem, trockenem Boden darf enger gepflanzt werden, da hier die Pflanzen langsamer wachsen als in fettem und stark gedüngtem, der sich feuchter hält. Die Reihen sollen 40 bis 60 Zentimeter Abstand haben; in der Reihe sollen die Pflanzen 25 bis 55 Zentimeter von einander stehen. Hat man reichlich Pflanzen, so setzt man jedesmal 2 oder 3 Pflanzen an eine Stelle. Das gibt gleich im ersten Jahr eine reichlichere Ernte, nach der man aber die schwächsten Pflanzen wieder entfernt, sodaß für die Folge nur je eine Pflanze an der Pflanzstelle verbleibt.

Mißerfolge beim Rosenkohlanbau liegen meist in falscher Kultur. Pflanzt man Rosenkohl als Nachfrucht, so dünge man die abgeernteten Beete nicht mit frischem Stalldünger, sondern mit Jauche, Abort und besonders mit Geflügeldünger. Vor allem grabe man die Beete tief an. Besonders fetter, gut gedüngter Lehmboden sagt dem Rosenkohl zu.

Alle Gemüsearten resp. Kohlarten lieben starke Düngung, daher spare man auch den künstlichen Dünger nicht. Durch eine Volldüngung mit schwefelsaurem Ammoniak, Kali und Phosphordünger kann man die Erträge verdoppeln.

Zierpflanzen aller Art

Abutilon. Eine immer blühende, leicht zu ziehende Pflanze ist Abutilon. Diese zu den Malwengewächsen gehörige Blume ist eine reizende Erscheinung, und ihre schönen Glockenblumen sind lange andauernd. Die Pflanze ist leicht durch Stöckling zu ziehen. Sie durchwintert im Zimmer am Fenster, unaufhörlich blühend, und kann im Zimmer den Blattpflanzengruppen zur Zierde dienen. Bevor sie ins Freie gebracht wird, ist sie genügend abzuhärten, denn eine ins Freie gebrachte Pflanze kann nicht gedeihen.

Für unsere Haustiere

Leichte Pferde für schnelle Arbeit erhalten leichte Eisen, schwere Pferde für schwere Arbeit schwere. Die Erfahrung lehrt, daß die Hufkrankheiten um so mehr und um so schlimmer auftreten, jemehr durch Stollen und Griff die Hufe vom Boden entfernt sind und dadurch der Gang der Pferde unsicher wird. Am natürlichsten ist der glatte Beschlag, der für die meisten Fälle genügt, besonders bei Ackerpferden. Unnötig und unzweckmäßig ist es, daß man Ackerpferden Hufeisen mit Stollen auflegt. Sie bilden nur eine Last für das Tier; daß sie keinerlei Wert haben, kann man erkennen, wenn ein Pferd mit aller Kraft zieht, wobei es nur den Zehenteil, nicht aber die Stollen ansetzt. Hufeisen ohne Stollen nutzen sich auch gleichmäßiger ab, halten dadurch länger und vermindern so den Aufwand für Beschlag und Eisen.

Ziegen · Geflügel · Kaninchen

Aus den Ziegenställen soll der Mist möglichst oft entfernt werden. Statt der festen Tür ist im Sommer eine Lattentür einzuhängen. Unter Vermeidung von Zugluft sind die Ställe häufig zu lüften. Der Aufenthalt im Freien bietet Gelegenheit zu häufigem Putzen und zur regelmäßigen Ausführung des Klauenschnittes. Alles das, was hier inbetreff der Ziegen gesagt ist, gilt auch für die Böcke, die meistens etwas vernachlässigt werden. Gute Pflege derselben in der zwischen den Deckperioden liegenden Zeit ist die beste Vorbereitung für die Deckzeit selbst.

Die Fußkrätze der Hühner verursacht eine Milbe, die sich unter die Beinschuppen setzt. Die sonst glatt anliegenden Schuppen heben sich und es entstehen borkenartige Gebilde. Von der Krankheit befallene Tiere werden abgesondert, die befallenen Stellen mit Perubalsam, Petroleum gereinigt oder mit Kreolinseifenlösung gewaschen und später in warmer Seifenlösung abgebadet. Ursache der Krankheit ist Einschleppen durch angekauftes Geflügel.

Junge Enten brauchen Badewasser auch in ihrem Laufraum. Am vorteilhaftesten ist es deshalb, wenn man den Laufraum an irgend ein offenes Gewässer verlegen kann und hier Abteilungen aus Drahtgeflecht im Wasser schafft. Geht das nicht, dann stellt man auf künstliche Weise ein kleines Wasserbassin her oder gräbt einige in der Mitte durchgeschnittene Fässer oder Kübel in die Erde. Wenn diese mit Wasser gefüllt werden, so genügen sie ihrem Zweck. Sie müssen allerdings stets voll gehalten werden, damit die Entchen das feste Land ohne Mühe erreichen können.

Sogenannte Kreuzungskaninchen, die feinknochig sind und ausgewachsen ein Gewicht von 8—10 Pfund erreichen, eignen sich als Schlachtkaninchen. Das wird zwar von den organisierten Züchtern vielfach bestritten. Sie behaupten, die Zucht reiner Rassen sei lohnender, wissen dafür aber keinen anderen Grund anzugeben als den, daß es dem Züchter möglich sei, von solchen besonders schöne Tiere teuer an Liebhaber zu bringen. Wer aber nur Schlachtkaninchen ziehen will, der braucht mit den besseren Verkaufsmöglichkeiten nicht zu rechnen, und spart als Anfänger die höhere Ausgabe zur erstmaligen Anschaffung der Tiere.

Landwirtschaftliches Allerlei

Die Wasserpest (Elodea canadensis) ist sehr kalihaltig und eignet sich als Dünger für das Feld, wo man sie unterpflügt. Angebracht ist sie besonders auf Rüben- und Kartoffelfeldern.

Staatstheater in Wiesbaden.

Großes Haus:
(Wegen Ferien geschlossen.)

Staatstheater in Wiesbaden.

Kleines Haus (Residenztheater):
(Wegen Ferien geschlossen.)

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 17. August 1922:
Vormittags 11—12 Uhr bei geeigneter Witterung:
Konzert in der Kochbrunnen-Anlage.
Orchester-Vereinigung der Ortsgruppe Wiesbaden.
Leitung: Kapellmeister W. Haberland.

1. **Veneziana-Marsch** von Eilenberg. — 2. **Ouvertüre** zu „Martha" von Flotow. — 3. **Kuß-Walzer** aus der Operette „Der lustige Krieg" von Strauß. — 4. **Erinnerung an den Garbasee**, Lied von Höpel. — 5. **Fantasie** aus „Zar und Zimmermann" von Lortzing. — 6. **Potpourri** aus der Operette „Der Obersteiger" von Zeller.

Von 4—5.30 Uhr im kleinen Saale:
Tanz-Tee.

4—5.30 Uhr. **Nachmittags-Konzert.** Ab.-Konzert.
Orchester-Vereinigung: Leit.: Kapellmeister W. Haberland.
1. **Marsch** aus „Carmen" von Bizet. — 2. **Ouvertüre** zur Operette „Die schöne Galathe" von Suppe. — 3. **Ständchen** von Schubert. — 4. **España-Walzer** von Waldteufel. — 5. **Fantasie** aus „Die weiße Dame" von Boieldieu. — 6. **Potpourri**, Musikalische Täuschungen von Schreiner. — 7. **Marsch** „Mit frohem Mut" von Riggeri.

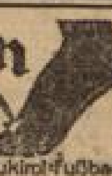
8—9.30 Uhr. **Abend-Konzert.** Ab.-Konzert.
Orchester-Vereinigung. Leitung: Kapellmeister Max Fingel.
1. **Florentiner-Marsch** von Fucik. — 2. **Ouvertüre** zu „Nebukadnezar" von Verdi. — 3. **Paraphrase** über Abt's „Waldandacht" von Nehl. — 4. **Melodien** aus „Margarethe" von Gounod. — 5. **Ouvertüre** zur Operette „Leichte Cavallerie" von Suppe. — 6. **Wein, Weib und Gesang**, Walzer von Strauß. — 7. **Anona**, Intermezzo von Grey. — 8. **Vorwärts**, Marsch von Schneider.

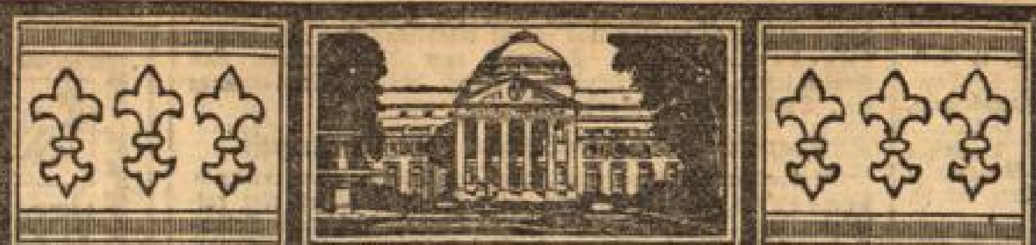
Wintergarten
Heute Donnerstag ab 8 Uhr geöffnet
Grosses Orchester

Für die Einkochzeit!

Einkoch-Apparate
im Vollbad verzinkt, mit Einsatz, 6 Federn und Thermometer
Einkoch-Gläser
mit Deckel, alle Grössen eng und weit
Gummi-Ringe
in Friedensqualität
Einmach-Hafen
zum Zubinden
Pergament-Papier
Stopfenkrüge
aus braunem Steinzeug
Einmach-Töpfe
in allen Grössen.
Blumenthal

Weisses Einwickelpapier
in Bogen Größe 63×53 cm, zum Preise von **600.— Mk.** die 1000 Bogen abzugeben
Nikolasstr. 11, Geschäftsstelle.


Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell sicher u. schmerzlos **Kukirol**
In Apotheken u. besseren Drogerien erhältlich. Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad!
Drogerie Hygiea, Moritzstrasse 24; **Drogerie Siebert**, Marktstrasse 9; **Drogerie Schlemmer**, Nettelbeckstrasse 26. (4084



Wiesbadener Kurleben

Tanzabend Regina Zelter. Der große Saal des Kurhauses steht am Freitag dieser Woche im Zeichen eines Tanzwunderkindes, der sechsjährigen Regina Zelter. Sie ist ein Wiesbadener Kind und darf als neuester Stern im Kunstleben angesehen werden. Obgleich kindlich anmutig, ist sie doch schon eine kleine Virtuosin. Verblüffend ist es, mit welcher Sicherheit die Kleine, wie ein zierliches Püppchen, ihr Programm tanzt, und nicht allein die Ausdauer des zierlichen Körpers ist zu bewundern, sondern auch die Exaktheit und Kunstfertigkeit, die das Wunderkind in den verschiedensten Tänzen zeigen wird.

Bunter Abend. Am nächsten Sonntag, den 20. August, findet im kleinen Saale des Kurhauses wieder ein **Bunter Abend** statt, bei dem hervorragende Kräfte des Hess. Landestheaters Darmstadt und Badischen Landestheaters Karlsruhe mitwirken und zwar Harry Sebald, Charakterkomiker, Vera Donalles, Solotänzerin und Hella Harriet, Altistin.

*

Fahrten der Wiesbadener Kurautos. Tägliche Fahrten nach Schlangenbad-Langenschwalbach: Ab Kaiser Friedrich-Platz 10.00, 1.30, 2.00, 3.00, 4.00, 6.10 Uhr. — Ab Langenschwalbach 12.00, 2.45, 6.00 Uhr. — Ab Schlangenbad 12.20, 2.45, 3.05, 5.30, 6.20, 6.35. **Fahrten in die weitere Umgebung Wiesbadens.** Freitag: 10 Uhr: Eppstein-Lorsbachtal. 1.30 Uhr: Wispertal nach Aßmannshausen-Rheingau. Tagesfahrt: 10 Uhr: Weiltal-Schloß Braunfels-Weilburg-Limburg-Aartal.

(Nachdruck verboten!)

Kurfremdenliste

(Nachdruck verboten!)

(Aufenthaltsdauer mindestens 5 Tage.)
Anmeldungen vom 16. August 1922:

Hotel zum Adler.
Isidor Guthmann, Bischweiler
Henri Gauthier, Algier
Frau H. Allat, Paris
Frau J. Moginot, Bar-le-Duc
Lucian Magrini, Berlin
Frl. E. Lancaster, London
Frau B. Davis, London
Frau J. Waisliez, Mons
Karl Willesen, Aarhus (D.)
Ludw. Schwachhofer, Verviers
Zum Neuen Adler.
Marie Dupres, Luxemburg
Kath. Tillens, Luxemburg
Sanatorium Dr. Arnold.
Cyrill Benson, London
Augenheilanstalt.
Fam. Schwarz, Holland
Hotel zum Bären.
A. u. J. Kapamadjian, Konstantinopel
Ch. Bochnakian, Paris
Frl. Ch. Werner, Marseille
Hotel Bellevue.
Leo Meyer, Paris
Frau M. Lurpfier, Framaltroff
Frau Anna Gand, Framaltroff
J. B. Blaine, Offiz., Algier
Hotel Bender.
Andre Ithier, Paris
Hotel zwei Böcke.
Frau Karol. Sorges, Newyork
Simon Anzan, Paris
Hotel Bristol.
Armand Brunet, Brüssel
Georges Bihourd, Paris
Hotel Continental.
Marja Kleimann, Warschau
Hotel Dahlheim.
Jacques Huhn, Niederbronn
Haus Dambachtal.
Henri Bussard, Offiz., Paris
G. de Burbure, Ing., Brüssel
Sanatorium Dr. Dornblüth.
Adolf Blüm, Barr
Hotel Europäischer Hof.
Jan Schaltepe, Venlo
Hotel Fürstenhof.
Joseph Taylor, Heywood
Hubert Stott, Heywood

Hotel Goldener Brunnen.
Anton Haupt, Wetzlar
Prof. Ludw. Brüch, Halle
Frau Alli Stein, Neunkirchen
Paul Spiral, Offiz., Paris
Goldenes Kreuz.
A. Barthelemy, Prof., Forbach
Hotel Goldenes Roß.
Frau Joh. Kemper, Dortmund
Frau D. Dosk, Paris
Hansa-Hotel.
J. von Ek, Haarlem
W. J. ter Smeiten, Haarlem
Hotel Hessischer Hof.
Ernst Eklund, Helsingfors
Frl. S. Blezier, Paris
Haus Ike.
Frl. Julienne Carral, Montpellier
Wwe. M. Pickera, Montpellier
Wwe. M. F. Vautier, Montpellier
Hotel Kaiserbad.
Gust. Falbehausen, Randers
Erw. Fehlmeyer, Berlin
Hotel Kaiserhof.
Johann Damm, Köln
Maria v. Beckerath, Köln
Jorgl Dittborn, Valparaiso
Adolf Cahen, Paris
Marquis de St. Legier, Paris
Julio Senoret, Valparaiso
Hotel Karlshof.
Gabriel Tolleuf, Avignon
Frau Adele Müller, Mülhausen
Frau W. Borischeinier, St. Quentin
Margarete Nielsen, Kristiania
Kellerstraße 5.
Jean Bennet, Paris
Charles Gerard, Paris
Hotel Kölnischer Hof.
Richard Günder, Neukirchen
Käte Schmidt, Diez
Hotel Kranz.
Fritz Miodownik, Gleiwitz
Frau M. Plumanns, Straßburg
Rene Gaulier, Paris
G. Bosseler, Ing., Dudelange
Hotel Kronprinz.
Simon Compel, London
Hotel Metropol.
Prinz Reuß, Berlin
Felix u. Lucien Swysen, Lüttich

Hotel Riga.
Acaios Pericles, Liverpool
W. de Haas, Ing., Holland
Pagenstechers Augenklinik.
Edm. Caldwell, Canterbury
Hotel Pariser Hof.
Alice Aguel, Lausanne
Frau M. Zerceli, Haag
Park-Hotel.
Georg Bauer, Berlin
Forsthaus Platte.
Prinzessin z. Bentheim-Steinfurt,
Nikolaus v. Wagner, Riga
Hotel Prinz Nikolas.
Leopold Wolf, Colmar
Hotel Quisisana.
Georges Genest, Paris
B. Cremplen, R.-A., Peru
Ritters Hotel.
Edm. Schwerzenzer, Paris
Hotel Rose.
Frau Sara Davaud, Paris
Frau Auguste Sand, Newyork
Frau Emilie Worden, Newyork
Hotel Villa Royal.
J. Germeau, Dir., Brüssel
F. Lapardu-Hargue, Kap., Paris
Sanatorium Dr. Schütz.
Frau Irene Asseo, Saloniki
Henry Drost, Antwerpen
Hotel Schwarzer Bock.
Frau Luise Marcot, Paris
Henry Gerald Millie, Paris
Gust. v. Wehr, Warschau
Otto Schefsels, Oeynhausen
Hotel Silvana.
Jnotone Selz, Paris
Hotel Spiegel.
Mistaine Cobienz, Nancy
Frau L. Constantin, Paris
Hotel Vogel.
G. Wassermeers, Antwerpen
C. Stevens, Brüssel
Hotel Weiße Lilien.
Albert Tassoreau, Paris
Richard Marquet, Paris
Hotel Wilhelma.
Nikolas de Meyer, Berlin
Jakob Trubitzky, London
Frau Lydia Woolfson, London

Beamten- und Bürger-Konsumverein Rhein-Main — E. G. m. b. H.
Sitz Wiesbaden. Büro Adelheidstr. 53.

Wir suchen zur Errichtung **neuer Verkaufsstellen** mehrere tüchtige selbständige **Verkäufer** der Kolonialwarenbranche als
Filialleiter.
Desgleichen suchen wir noch einige tüchtige, perfekt durchgebildete
Verkäuferinnen.
Angebote bitten wir schriftlich an unser Büro, Wiesbaden, Adelheidstrasse 53, einzureichen.
4241 **Der Vorstand.**

Zeitungsträgerinnen
zum baldigen Eintritt gesucht.
Die Austragung erfolgt an den Wochentagen mittags.
Meldungen **Nikolasstraße 11**, Hof lks.
Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Stickereimuster aller Art für Decken, Kissen, Stores sowie Konfektion werden billig aufgezeichnet. **Uhrig** Michelsbg. 22, 3.

Simplicissimus
Erste führende vornehmste Kleinkunstbühne Wiesbadens.
Dir. Alexandroff.
Webergasse 37 Telephon 1028.

Frl. von Waldenburg Vorträge
Fred Carta Phänomenaler Balanceur
Frl. Lou Radki Stimmungs-Soubrette
George Warton Schattenkünstler
Fredy Barten Conferencier / Humorist
Trentanovits Salon-Hunde
Sascha Sudnewska Komb. Tänze

Rohrstühle
werd. mit echtem Rohr billig geflochten
Christian Schumacher, Dotzheimer Str. 118. 8. Karte genügt. (2218

Roll-Kontor
G. m. b. H.
Bahnamtl. bestelltes Rollfuhrunternehmen für Wiesbaden.
Büro: Südbahnhof Fernspr. 917 u. 1964
Abholung u. Versendung von Gütern und Reisegepäck zu bahnseitig festgesetzten Gebühren.
Verzollungen. Versicherungen. [8586

Ehepaar sucht
gut möbl. Wohnung
Schlaf- und Wohnzimmer, Küche und Bad in nur gutem Hause. Telephon erwünscht. Offerten u. N. 1762 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche für meine Fisch-Feindelikatessen einen bei Hotels und in Delikatessenhandlungen gut eingeführten
Vertreter.
A. Io Baden, Cuxhaven.

Ein Transport **Hannoveraner**

Ferkel
eingetroffen.
Heinrich Herziger, Schierstein
Biebricher Straße 23. [4244

Flaschen
als Wein-, Kognak-, Likör-, Sektflaschen etc. kauft zu höchsten Preisen
S. Still
Schwalbacherstraße 61. — Telefon 1882.
Bestellungen werden abgeholt.

Eine größere Sendung
Preiselbeeren und Heidelbeeren
prima Qual., vorzüglich z. Einmachen, eingetroffen.
Obst- u. Gemüse-handlung **Adolf Mahr**
Adolfstraße 5. Telefon 4322.

Miet-Gesuche

Unmöbliertes Zimmer
zu mieten gesucht ab 1. September od. später. Angebote unter N. 1763 a. d. Gesch. d. Bl. (*712

Offene Stellen

Gewissenh. unbescholt. Leute als
Wächter
gesucht. Wach- u. Schließgesellschaft, Coulinstr. 1.

Küchenmädchen gesucht. — Wochenlohn 390 M. — Hotel Reichspost. (*714

Monatfrau f. 3. Std. tägl. 12—3 Uhr gesucht. Wiesbadenerstraße 83, 1. Sonnenberg. (*713

Tiermarkt

Ein Schlachtpferd zu verkaufen in Bierstadt, Schwarzgasse 5. (*715

Kauf-Gesuche

Porzellan-Ofen
rund oder oval, zu kauf. gesucht. Schriftl. Angeb. an W. Roser, Parkstr. 7.

Verschiedenes

Dr. H. Tillmanns
Taunusstraße 2
von der Reise zurück.

Zurückgekehrt
Dr. Jung
prakt. Zahnarzt
Luisenstr. 24.
Sprechst. 8—1, 3—5.

Ein Schicksal
voll Glück und Harmonie erblüht Ihnen, ein Ratgeber in all. Lebensfragen: Beruf, Ehe, Liebe, Gesundheit, Spekulat., Reisen etc., ein Führer zu Erfolg und Wohlstand wird ein genau berechnetes Horoskop. Näheres gegen Einsendung Ihres Geburtsdatums und Namens. Preis M 30, Porto M 5.25. Astrolog. Büro H. Bruhns, Berlin-Wendlitz W. 151.

Obst
zu verk. Röber, Sonnenberg, Tennelbachstr. 53.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Verzeichnis der in der Zeit vom 5.—12. Aug. 1922 bei der Polizeidirektion Wiesbaden als gefunden angemeldeten Gegenstände.

Gefunden: 1 Busennadel, Gold mit Perlchen. 1 Spazierstock, Bambusrohr. 1 goldener Kneifer. 1 Hundehalsband St. M. Nr. 1062. 1 Paar braune Kinderstrümpfe. 1 Abzeichen Rhein- und Taunusklub. 1 Violinschulnotenheft. 1 Einkaufstasche aus Tuch. 1 Mosaikarmband. 1 Hundehalsband St. M. Nr. 1170. 100 Mark. 1 Handtasche mit 1 Geldschein. 1 Handkarren. 1 schwarze lederne Brieftasche mit Photographie. mehrere Schlüssel. — Zugelaufen: Eine Anzahl Hunde.

Wiesbaden, den 12. August 1922.

Der Polizei-Präsident.